Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 112. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 7. März 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 5. März. Die Nachricht, daß die Schrauben-Fregatte Niels Juel nach der Elbe unterwegs sei, brachte an der Börse Sensation hervor. Man befürchtete mehrfach, daß der Niels Juel beabsichtige, dem größten Hamburg-Newyork Postdampfschiff Germania, das morgen abgehen sollte, aufzulauern.

Hamburg, 6. März. Die Preußen haben die telegraphische Verbindung mit Garding wieder hergestellt. Ein aus dem Hauptquartier Hadersleben vom 4. d. M. datirter Erlaß des Feldmarschalls v. Wrangel bringt wegen der wiederholt vorgekommenen böswilligen Zerstörung der Telegraphenleitungen in Erinnerung, daß, wer feindliche Handlungen gegen die alliirte Armee begeht, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Zugleich werden die Kommandanten angewiesen, mit besonderer Sorgfalt über den Telegraphen zu wachen.

Altona, 6. März. Man schreibt der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" aus Kiel vom heutigen Tage, daß die im Süderdithmarschen gelegenen Flecken Marne und Meldorf die holsteinische Landesregierung um militärische Besatzung gebeten haben.

Kopenhagen, 5. März. Heute haben die Wahlen zum Folkething des Riksraad stattgefunden. Sämmtliche Candidaten Kopenhagens gehören der national-liberalen Partei an, und stimmen für energische Führung des Krieges. Exminister Hall sagte in seiner Wahlrede, nach der Ankunft Lord Wodehouses von Berlin habe er Letzteren gefragt, ob die Aufhebung der Novemberverfassung den Einmarsch deutscher Truppen verhindern würde. Lord Wodehouse habe ein entschiedenes „Nein" geantwortet.

Paris, 5. März. Der Erzherzog Maximilian trifft heute Nachmittag halb 4 Uhr hier ein; es sind Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen.

London, 4. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Unterstaatssekretär Layard auf eine Interpellation Fitzgerald's, das Handelsamt habe Abschrift des proponirten Tarifs zwischen Oesterreich und dem Zollverein erhalten; nach Abschluß dieses Handelstraktats werde England danach trachten, gleiche Privilegien für die britischen Interessen zu erwirken.

Petersburg, 6. März. Die heutigen Zeitungen veröffentlichen mehrere kaiserliche Verfügungen, den Loskauf der Bauern und Gemeinde-Einrichtungen mit Selbstregierung für Polen betreffend, unter gänzlicher Auflösung jeder bisher zwischen Adel und Bauern bestehenden Verbindung.

Warschau, 6. März. So eben hat auf den öffentlichen Plätzen die feierliche Verkündigung des kaiserlichen Manifestes, betreffend die Lösung der Bauernfrage, stattgefunden.

Triest, 6. März. Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandspost aus Alexandien eingetroffen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Zur Orientirung über die Stellung der alliirten Armee in Nordschleswig und in dem jütischen Grenzstriche, so wie insbesondere über den Schauplatz des Gefechtes unserer westfälischen Husaren mit dänischen Dragonern zwischen Bekke und Vorbasse am 29. v. M. mögen folgende der „N. Pr. Z." entlehnte geographische Notizen dienen:

Die jetzige Grenze zwischen Jütland und Schleswig zieht sich von Kolding an der koldinger Bucht zunächst südwestlich nach der Quellgegend der Königs-Au (Konge-Aa) und folgt dann, abgesehen von ein paar Einbiegungen, mit denen das jütische Gebiet sie südwärts überschreitet, dem Laufe dieses kleinen Flusses, der erst bis in die Nähe von Schottburghaus (Skodborghuus) nordwestlich fließt und dann in westsüdwestlicher Richtung dem Nordseestrande zuströmt. Wenn man eine gerade Linie von Kolding nach der Mündung der Königs-Au zöge, so würde diese ungefähr bei Schottburghaus diesen Fluß treffen (also da, wo er seine Richtung ändert) und dann seinem weiteren Laufe sich anschließen. Dieser Linie entspricht auch im Allgemeinen die alte Zollgrenze zwischen den beiden Ländern, und, wie wir schon früher bemerkten, es fragt sich, ob bei einer Grenzberichtigung nach den Grundsätzen Rechtens es nicht wieder eben so werden müßte. Jetzt reicht, wie sich aus der obigen Beschreibung ergiebt, das jütische Gebiet zwischen Kolding und Schottburghaus südlich über diese Linie hinaus und bildet mit ihr ein stumpfwinkliches Dreieck. Dieses Dreieck ist das Stück von Jütland, welches von der combinirten preußischen Garde-Division occupirt ist. General v. d. Mülbe steht mit dem Gros der Garde in der Herrenhuter-Colonie Christiansfeld, an der Chaussee von Hadersleben nach Kolding, 2 Meilen von dieser und 1½ Meilen von jener Stadt entfernt. In Hadersleben ist schon seit einiger Zeit das Hauptquartier des Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel, und das österreichische Armeecorps unter FML. v. Gablenz, der gleichfalls in Hadersliben sein Hauptquartier hat, hatte nach den letzten Nachrichten seine Brigade-Cantonnements theils in Hadersleben und südlich davon nach Apenrade zu in Hoptrup, theils auf einer westlich davon gelegenen Linie, welche von Frörup (nordwestlich von Christiansfeld) südwärts über Simmerstedt bis Arnlund reicht. Die Vorposten der preußischen Gardedivision aber werden nicht blos auf der Linie links von Kolding nach Schottburghaus hin zu suchen sein, sondern auch rechts von Kolding an der Nordseite der koldinger Bucht auf der Straße nach Friedericia, wo bekanntlich vor Gudsö gleich beim Einrücken in Jütland die Garde-Husaren mit dänischer Cavallerie ein Gefecht hatten. In dem Vorterrain vor Kolding reichen, der „Flensb. Ztg." zufolge, die vorgeschobenen Posten bis eine Meile nordwärts, also bis in die Gegend von Alminde, wo der Weg von Friedericia her in die Chaussee von Kolding nach Veile einmündet. Nach der „Veiler Zeitung" zeigte sich am 26. Februar eine preußische Cavallerie-Patrouille dicht bei Törskind, welches an dem oberen Laufe der Veil-Aa, etwa in der Mitte zwischen Bekke und Veile, gelegen und von Kolding in nordwestlicher Richtung 3 Meilen entfernt ist.

Um die Stellung der Dänen zu erläutern, ist es nothwendig, Einiges über die Hauptstraßenzüge in Südjütland einzuschalten. Wie in Schleswig, so durchschneiden auch in Jütland zwei Hauptstraßen die Küstengegenden, indem sie die Städte, welche an den in das Land eindringenden Meerbusen liegen, miteinander verbinden; nur in dem nördlichen Theile Jütlands gestaltet sich durch den das Land durchsetzenden Liim-Fjorden und durch das Zurückweichen der Westküste die Sache anders. Im Süden schließen sich die beiden Straßenzüge, welche unter sich wieder durch Querstraßen verbunden sind, unmittelbar an die schleswigschen Straßen an, und so verlängert sich die Straße, welche an der schleswigschen Westküste von der Eidermündung über Husum und Tondern nach Ripen (in der jütischen Enclave in Schleswig, südlich von der Mündung der Königsau) führt, über die jütische Grenze und geht nordwärts über Varde zunächst nach Rinkjöbing, während im Osten die Flensburg-Apenrade-Haderslebener Chaussee sich auch über Kolding hinaus nach Veile und weiter nach Horsens und Aarhuus fortsetzt. Aarhuus und Rinkjöbing sind durch eine quer von Osten nach Westen die Halbinsel durchschneidende Chaussee verbunden, während zwischen Veile und Varde und zwischen Kolding und Ripen Landstraßen die Verbindung herstellen. Die erstere führt in ihrer zweiten Hälfte an der Varde-Aa abwärts, die letztere geht von Kolding aus erst die Kolding-Au aufwärts und weiter über Store-Andst (Groß-Andst) nach Schottburghaus (3½ Meile von Kolding) und Foldingbro (Foldingbrück), überschreitet hier die Kolding-Au und die schleswigsche Grenze und setzt sich südwestlich bis Ripen fort.

In dem Viereck nun, welches durch die vier Straßen zwischen Kolding, Ripen, Varde und Veile umschlossen wird, ist der Schauplatz des Gefechtes zwischen unseren westfälischen Husaren und den dänischen Dragonern zu suchen. Bekanntlich hatte sich nach der Räumung der Dannewerkstellung, außer denjenigen dänischen Truppentheilen, welche zunächst zur Besetzung der Festung Friedericia bestimmt waren, auch die Hauptmasse der dänischen Cavallerie nicht nach Düppel und Alsen, sondern nach Jütland zurückgezogen, wo sie bei einem weiteren Vordringen der Alliirten auch bessere Verwendung finden konnte. Die Tete dieser dänischen Cavallerie-Division war nach den eingegangenen Nachrichten neuerdings gegen den linken Flügel der preußischen Garde-Division bis Bekke (2 Meilen nordwestlich von Kolding, an dem Wege zwischen Foldingbro und Veile) vorgegangen. Deshalb wurden die 2. und 4. Eskadron des 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 zur Recognoscirung ausgesandt, theils nordwestlich über Store-Andst und Vester-Gjesten in gerader Richtung auf Bekke zu, theils nach Jordrup und von dort westlich über Ravensholt (Rauenholz) gegen Bekke. Stjödegaard (Waldhof) und Skjödebjerg (Waldberg), wo das Gefecht selbst stattfand, sind nach den Berichten darüber nördlich von Bekke zu suchen, und Vorbasse, von wo aus die Dänen Hilfe erhielten, so daß sie nun mit Uebermacht wieder zum Angriff übergehen konnten, ist ein 1 Meile nordwestlich von Bekke belegenes Dorf. Also ungefähr in der Mitte des eben bezeichneten Vierecks, etwa 3—4 Meilen nordwestlich von Kolding und südwestlich von Veile, in der Quellgegend mehrerer kleiner Zuflüsse der Varde-Aa liegt das Gefechtsfeld.

Die Vorposten der Besatzung von Friedericia, um dies zum Schluß noch anzufügen, standen, nach den letzten darüber veröffentlichten Mittheilungen, auf der Linie Tolstrup, Höirup, Oddersted. Die Halbinsel zwischen dem Meerbusen (Fjord) von Veile und dem von Kolding, an deren Ostseite die Festung Friedericia liegt, wird nämlich durch eine sumpfige, zwei kleine Seen enthaltende Thalsenkung, in die sich mehrere Wasserläufe ergießen, und welche den Rands-Fjord an der Nordseite und die Bucht Gudsö-Vig an der Südseite der Halbinsel mit einander verbindet, in zwei Abschnitte geschieden, und unmittelbar an, bez. vor dieser Thalsenkung liegen die oben genannten drei Punkte. Die Linie, welche sie bezeichnen, schließt zugleich den Winkel ab, den die beiden Straßen, durch welche auch Friedericia mit Kolding und Veile verbunden ist, mit einander bilden. Von Kolding führt nämlich eine Chaussee an der Nordseite des koldinger Meerbusens entlang über Gudson und Oddersted nach Snoghöi (zwei und eine halbe Meilen von Kolding), dem Ueberfahrtspunkte über den kleinen Belt nach Middelfart auf der Insel Fünen, und in diese Chaussee mündet kurz vor Snoghöi die Straße, welche von Veile aus in südöstlicher Richtung die Halbinsel durchschneidet. Mit der Chaussee von Kolding nach Veile als Grundlinie bilden sie ein Dreieck, ganz ähnlich, wie die Straßenzüge zwischen Flensburg, Apenrade und Düppel im Sundewitt, nur mit dem Unterschiede, daß die feste Stellung (Friedericia) hier nicht, wie bei Düppel, an der Spitze dieses Dreiecks (das würde hier der Fährpunkt Snoghöi sein), sondern vollständig außerhalb desselben liegt, aber durch ein ganzes Netz von Verbindungswegen wieder mit allen Seiten des Straßendreiecks und mit den wichtigsten Punkten der benachbarten Küste in unmittelbarer Communication steht.

▷ **Hadersleben,** 3. März. [Das Treffen bei Gasse. — Die Danisirung der Schule.] Die Nachricht von dem vorgestern zwischen preuß. Husaren und dänischen Dragonern bei Gasse in der Nähe von Skodborg stattgefundenen Gefecht, dürfte Ihnen wohl schon auf offiziellem Wege zugekommen sein, ich beschränke mich daher darauf, nur einiges Nähere zu berichten. Ein Bauernvogt brachte den an der jütischen Grenze postirten preuß. Husaren die Nachricht, daß in einer Entfernung von beiläufig ¾ Meilen eine ganz kleine Abtheilung dänischer Soldaten sich im Gehölze befänden, die sie daher ganz leicht gefangen nehmen könnten. Als die preuß. Husaren, in der ihnen angegebenen Richtung kaum ½ Meile vorgerückt waren, wurden sie von zwei Schwadronen dänischer Dragoner abgeschnitten. Im Ganzen sollen die preußischen Husaren an Gefangenen und Verwundeten 36 Mann verloren haben. Der Bauernvogt, nebst 3 andern Bauern wurde eingezogen und gestern nach Flensburg abgeführt. — Professor Lübker, der mit Ordnung der Schul- und Kirchen-Angelegenheiten betraut ist, hat heute in sämmtlichen Schulen Visitationen vorgenommen, und mehrere Schüler derselben einer zwar nur oberflächlichen Prüfung unterzogen, die aber deßohngeachtet ein sehr trauriges Resultat ergab, und das sprechendste Zeugniß von der durchwegs schlechten und mangelhaften Einrichtung gab. Die lateinische Schule, in welcher von den dänischen Schülern fortwährend Insulten gegen die Söhne deutscher Bürger verübt wurden, ist heute durch Lübkers Anordnung geschlossen worden. In Folge dieses freudigen Ereignisses wurden heute neuerlich auf vielen öffentlichen Gebäuden und Häusern schleswig-holsteinsche Fahnen in Menge aufgepflanzt.

◁ **Hadersleben,** 4. März. [Fremde Berichterstatter. — Die gefangenen Husaren. — Aufenthaltskarten.] Nebst zwei japanesischen Marine-Offizieren befinden sich gegenwärtig hier auch der Berichterstatter Napoleons, Graf Clermont Tonnère, und der Correspondent der „Times." Letzterer war gestern in Gesellschaft eines hier seit 2 Jahren lebenden, beim Bau der Eisenbahn beschäftigten englischen Ingenieurs und des Correspondenten der „Morning Star." Das Gespräch drehte sich um das Geschick und die Verhältnisse Schleswigs, in welchem von den beiden Oberwähnten die Ansichten des „Times"-Correspondenten in so energischer Weise angegriffen und getadelt wurden, daß sich derselbe zur Aeußerung hingerissen fühlte: es sei unerhört, daß ein Engländer mit solcher Wärme für Schleswig-Holstein und mit so tiefer Verachtung von Dänemark zu sprechen vermöge. — Das von dem „Morning Star" abgelegte Glaubensbekenntniß dürfte Ihnen wohl bekannt sein, deshalb glaubte ich Ihnen Obenerwähntes nicht vorenthalten zu dürfen. Von den Bauern Schleswigs wird eine Adresse vorbereitet, in welcher um die baldige Einführung der deutschen Sprache in allen Landschulen nachgesucht wird, denn bisher seien viele der angesehensten Grundbesitzer im nördlichen Schleswig genöthigt gewesen, ihre Söhne nach Holstein zu schicken, und haben sich dieselben dort als Knechte auf größeren Höfen verdingt, um die Landwirthschaft praktisch zu betreiben und dabei die deutsche Sprache zu erlernen. Wie ich heute erfahre, sind fast sämmtliche von den Dänen im letzten Gefechte gefangenen preußischen Husaren, worunter auch ein Lieutenant — verwundet. Charakteristisch ist die Bemerkung des FM. Wrangel, als er Kunde von der Gefangenuahme der Husaren und des Lieutenants erhielt: „Er wolle doch hoffen, sagte er, daß wenigstens der Lieutenant todt sei." — Die in Hadersleben ankommenden Fremden erhalten von der Commandantur auf Anordnung des FM. Wrangel höchstens eine 5tägige Aufenthaltserlaubniß, selbst wenn sie mit legalen Päßen versehen sind; zu einem längern Aufenthalt ist die Einholung der Bewilligung der Civil-Commissare erforderlich.

Flensburg, 3. März. [Die dänischen Rüstungen. — Der Humor der Preußen. — Die dänische Flotte. — Langeweile.] So eben bringt mich ein aufgezehrter Marketender, den ich noch glücklich genug war, aufzugreifen, von einem mehrtägigen Ausfluge nach der Halbinsel Broacker und nach einer entsetzlich langweiligen Fahrt, hierher zurück. Es hat sich zu dieser Fahrt noch gar Manches gesellt, was mich in eine etwas malitiöse Stimmung versetzt hat. Ich sollte darum eine gelegenere Stunde zur Auffassung meines Berichtes abwarten, allein ich ziehe es vor, Ihnen mitzutheilen, was mir die gute Laune verdorben hat. Zunächst ist es die harmlose und ungestörte Ruhe, mit welcher die Dänen an der Verstärkung ihrer Befestigungen, so wie an dem Neubau von solchen auf der Südseite der düppeler Position arbeiten können, d. h. auch ihre Achillesferse unter sicheres Feuer, nicht nur wie bisher, von Schiffen, sondern auch von Schanzen bringen können. Schon verbinden sie die einzelnen Werke mit langen Zwischenwällen (Courtinen). Die Sturmfreiheit ihrer hohen Wälle verstärkt man mit Drahtgittern und selbst mit einer dauerhaften Cementirung; auch auf Alsen entstehen neue Werke. — Die beiderseitigen Vorposten (doch rede ich hier nur vom rechren Flügel) stehen von der Küste des Wellingbundes bis zur Büffelkoppel *) und zwar, abgesehen von einigen neutralen Gehöften, wie auf einem Präsentirteller einander zur Schau. Der Eine sieht genau, was der Andere macht. Die dänischen Doppelposten, oder besser gesagt, Vierten, denn sie stehen fast nur zu Vieren, sind äußerst gutmüthig, so lange die übermüthigen berliner Kinder ihnen nicht mehr als 300′ nahe kommen; dann aber feuern sie, oder ziehen sich auf ihre Feldwache zurück. Patrouillen aus der dänischen Stellung heraus, sind eine Seltenheit, dagegen bestürmen unsere Jäger und Füsiliere ihre Offiziere mit der Bitte, sie patrouilliren zu lassen. Die Leute benehmen sich meist gewandt, ja selbst tollkühn bei dergleichen Expeditionen, welche einem anderen Feinde gegenüber häufig weniger harmlos ablaufen müßten. Oft, wenn der drohende Ernst dem kalten Dänen kein Zeichen der Beachtung entlocken will, oder ein bestimmter Befehl dem Vordringen eine Grenze setzt, bricht sich der Humor eine Bahn, welcher den preußischen Soldaten nicht verläßt, namentlich dann nicht, wenn seine Wiege unweit der Spree gestanden. Man winkt, ja man trinkt dem Feinde einen Willkomm oder eine Einladung hinüber, auch fehlt's dann wohl nicht an einer Erwiederung, oder irgend ein Wagen in der Nähe, wird schnell durch Abnahme des Hintergestells in eine Kanone mit hinzugedachtem, natürlich gezogenem Rohre verwandelt und der lachende Feind mit verschwenderischem Aufwand an immaginärer Munition und an drolligem Ernste erbarmungslos beschossen. Weiß einmal das fischblütige Gemüth eines Insulaners derartige Complimente nicht zu würdigen, oder ist dieser unhöflich genug, die Possen durch einen schlechtgezielten Schuß zu erwidern, dann mag er sich rasch nach einer guten Deckung umsehen, bis erboste Märker ihre Gutmüthigkeit wiedererlangt und das todtbringende Instrument wieder geschultert haben. Dies Alles würde mich freilich an und für sich nicht sehr verdrießen, wenn ich es nicht als Symptome, wenn auch als gelinde, des Müssiggangs auffassen müßte, Die Leute kommeu auf allerhand Gedanken, wenn sie nichts zu thun haben; ein Glück nur, daß bei unsern Leuten diese Gedanken Kinder eines gesunden Humors sind, der sich in allerhand Kurzweil in den Quartieren, wie z. B. einem grotesken Bärentanz oder in anderen mimischen Belustigungen äußert. Doch leider giebt es einzelne Ausnahmen, und die Disciplin fordert ihre Opfer. Die Unmäßigkeit, geboren von der Unthätigkeit, erzeugt eizelne Vergehen, welche die Kriegsgesetze als Verbrechen strafen müssen; freuen wir uns aber, daß wir eben von Ausnahmen reden. Allein diese unfreiwillige Ruhe der Armee ist's wiederum nicht, die mich verstimmt, sondern deren Ursache, die Erzfeindin des Soldaten, die Diplomatie!! Weiterhin pflegt Langeweile auch zu verstimmen, nun ist aber der Mangel an Neuem auch dem Touristen langweilig, trotz aller Wanderungen im Land und am Strand. Selbst der Anblick der in träger, aber wachsamer Ruhe an der Küste Alsens liegenden dänischen Flotte ist nur einmal neu, obschon vorgestern Nacht 8 Transportdampfer sich den 5 Orlogsschiffen beigesellt haben. Letztere schienen neue Truppen zugeführt zu haben, wenigstens will man an den dänischen Vorposten neuerdings eine größere Lebhaftigkeit bemerkt haben. Prächtig wird mir der Anblick eines Erleuchtungsversuchs mittelst electrischen Lichtes geschildert, durch welches der Feind in derselben Nacht seinen Streitkräften das Tageslicht hat ersetzen wollen. Die stille Hoffnung, der Leitstern fast meines ganzen Ausfluges, daß der patzige Rolf Krake sich ehestens die Lobern wiederzuholen versuchen werde, die ihm jüngst vor Allnoer in's Wasser gefallen sind, hat sich nicht erfüllt, obschon man seine Ankunft wiederholt von Holnis aus signalisirt hatte, unter großer Aufregung in Ekensund. Die befohlene Herstellung einer zweiten Schiffbrücke bei letzterem Orte (die erste reichte für den Verkehr nicht hin) hatte dieser Hoffnung neue Farbe gegeben, weil bei der trefflichen Bedienung des Feindes durch die Spione angenommen werden konnte, daß dieser Bau würde belästigt werden. Diese Enttäuschung nun ist ein neues Moment für meine übele Laune, noch obendrein, weil man den kecken Monitor diesmal gewiß viel deutlicher begrüßt haben würde. Die nunmehr so hübsch mit Blei ausgegossenen Granaten stehen noch unberührt, und warten in den Schanzen ebenso

*) Die Büffelkoppel ist in den Händen der Preußen!

ungeduldig auf ihre Verwendung, als die Artilleristen. Endlich bin ich am allermeisten darüber böse, daß ich Ihnen durchaus nichts Neues sagen kann, und auch das kann ich kaum mit gutem Gewissen aussprechen, weil auch diese Wahrheit anfängt, alt zu werden. Uns mißgelaunten Feldcorrespondenten geht es jetzt gerade so, wie den guten Schleswigern, denn nachdem nun mit dem Löwen auf dem Kirchhofe der letzte Stoff für diese zur Begeisterung, für uns zum Schreiben, dahingegangen zu sein scheint, fangen wir an, klassisch zu werden, d. h. wir gedenken einen langen Schlaf zu thun.

Aus Sonderburg (auf der Insel Alsen), 24. Februar, wird der „Times" geschrieben: Die Dänen haben jetzt, allerdings etwas spät, eingesehen, daß sie ihre Vorposten zu weit vorgeschoben und unvorsichtiger Weise bald an den Saum eines Gehölzes, bald an einen Punkt, wo zwei Wege zusammenstoßen, bald an eine andere, einem heimlichen Angriffe des Feindes günstige Stelle gelegt hatten. Neuerdings sind bessere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Man hat die Vorposten theilweise zurückgezogen, das Terrain sorgfältig studirt und die zum Auslugen am besten geeigneten Oertlichkeiten benutzt, alle Hecken der Felder rasirt, Verhaue, Pallisaden und Gräben angelegt, kurz, nichts verabsäumt, um gegen alles gerüstet zu sein. Von jetzt an wird man die Dänen nicht im Schlafe überraschen, und es wird entweder nicht mehr zum Gefechte kommen, oder das Gefecht wird planmäßiger sein. Es ist jedoch eine langweilige Geschichte, sich auf solche Dinge vorzubereiten und zu warten, und die armen Soldaten, welche ganz Feuer und Flamme sind, wenn der Alarmruf ertönt oder das Signal zu einem Ausfall gegeben wird, schleichen jetzt, wo nichts Derartiges los ist, traurig dahin und lassen den Kopf hängen. Die Mühseligkeiten, der Vorposten- und Piquetdienst und die Unannehmlichkeiten des rauhen Wetters bleiben dieselben, gleichviel, ob gekämpft wird oder nicht; aber die eigentliche Würze ist der Kampf selbst. Die laute Lustigkeit ist keine Eigenschaft des dänischen Soldaten, aber eben so wenig sieht er verdrießlich und unzufrieden aus. Er verrichtet seine Arbeit geduldig, mit Ausdauer und meist schweigend, wie Einer, der sich nicht um den Dienst drückt, aber auch keine besondere Freude daran hat. Man darf nicht vergessen, daß manche der Leute Reserve-Mannschaften im mittleren Lebensalter sind, die erst vor Kurzem wieder unter die Fahnen gerufen wurden und sich ihres friedlichen Berufes und der Süßigkeiten und Bequemlichkeiten des häuslichen Herdes kaum entwöhnt haben. Aber selbst unter der jüngeren Altersklasse sieht man im Allgemeinen nicht die gerade Haltung, den lebhaften Blick und die entschlossene Miene des echten Soldaten. Man könnte die Leute alle für Bauern halten, die noch vor Kurzem hinter dem Pfluge gingen. Sie sind von kräftigem Wuchs, mehr als mittlerer Größe, starken Gliedmaßen und dicken runden Schultern, und man sieht ihnen an, daß die gute Kost gut bei ihnen anschlägt. Man sollte kaum glauben, daß erwachsene Männer solche Pausbacken und solche rosige Gesichtsfarbe haben könnten; noch dazu Männer, die alle Strapazen eines mühseligen Feldzuges bei dem ungünstigsten Wetter zu ertragen haben. An Blut und Race sind sie dieselben Menschen, wie die Engländer. (!) Man denke sich so und so viel tausend Rekruten, die aus den englischen Ackerbaubezirken ausgehoben, und ein Paar Monate lang gedrillt worden sind, und man hat das dänische Heer, wie es leibt und lebt. Der hauptsächlich den höheren Ständen angehörige Offizier erinnert an den stolzen Normannen, dessen Vorfahren das Blut der Thane und Franklins der Heptarchie veredelten. Schönes lichtbraunes, nicht selten auch rabenschwarzes Haar, reine gebräunte Gesichtsfarbe und Adlerzüge sind häufiger bei ihnen, als ich gedacht hätte. Natürlich sind die Dänen ein gemischter Volksstamm, wie alle anderen Europäer, und es giebt hier eine eben so große Mannichfaltigkeit, wie im deutschen Lager. Das deutsche Element ist unter diesen Leuten, welche die Deutschen jetzt eben so sehr hassen, wie sie früher für dieselben schwärmten, recht gut zu erkennen. Und doch haben sie ein gewisses Etwas, was ich den scandinavischen Urtypus nennen möchte. Aber mögen sie nun blond oder dunkel, dick oder schlank sein, diese dänischen Herren Offiziere sind alle sehr fein gebildet und höflich, und der Verkehr mit ihnen ist sehr angenehm. Es giebt kaum einen einzigen unter ihnen, der nicht französisch oder englisch sprechen könnte, und als letztes Hilfsmittel für den der Landessprache unkundigen Fremden hilft das Deutsche aus."

Itzehoe, 4. März. [Die nach Glückstadt bestimmten hannoverschen und sächsischen Pionniere] sind heute Mittag 1 Uhr einmarschirt und halten hier Rasttag.

Alnoer, 4. März. [Die Japanesen. — Vorbereitungen.] Die Japanesen haben gestern das Hauptquartier Gravenstein, Nachdem sie bei sämmtlichen Prinzen Audienz gehabt, verlassen. Sie werden sich vorläufig nach Hadersleben begeben, um dem Kronprinzen, Marschall Wrangel und Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz ihren Besuch zu machen. Zur eventuellen Beschießung der düppeler Position wollen sie wieder hier sein. Die Ruhe scheint ihrem Ende sich zuzuneigen. Die Reserve-Artillerie, die, ferne dem Schauplatze der Ereignisse cantonnirenden Mannschaften der Colonnen und wer sonst verwendbar, haben dem Strauchwerk auf den Knicks bittere Feindschaft geschworen. Mit Sägen und Faschinenmessern werden Expeditionen gegen die Knicks entsendet und die Sträucher, prächtiges Material zu dem angeordneten Faschinenbau, entfernt. Sämmtliche Faschinen dürften bei der Sprödigkeit der Zweige wohl statt der sonst üblichen Bindeweiden Drathbänder erhalten müssen. Schanzkörbe werden aus Schleswig ankommen, da die Dannewerke, deren Schleifung rüstigen Fortgang nimmt, genug von diesem Material liefern. Es ist eine schnelle und eigenthümliche Vergeltung des Schicksals, daß das Zwing-Uri Schleswigs Utensilien zur Front gegeu die düppeler Schanzen liefert! Einen andern Fingerzeig dafür, daß Wichtiges bevorsteht, liefert die zweite, gestern erbaute Pontonbrücke bei Ekensund. Der Bau dieser, südlich von der schon vorhandenen, geschlagenen Brücke dauerte zwei Stunden. Sie ruht auf 25 Pontons und 4 Böcken. Die Pontons sind näher aneinander als bei der ersten Brücke; ihre Entfernung von Mitte zu Mitte beträgt 10½ Fuß. Man schließt hieraus nicht mit Unrecht, daß diese Brücke größere Lasten (beispielsweise also den Belagerungstrain) wird tragen müssen. (H. N.)

Alnoer, 4. März. [Hannoversche Offiziere.] Während die fremden Offiziere bisher mit dem freundlichsten Entgegenkommen im preußischen Hauptquartier aufgenommen wurden, ist jetzt der Befehl gegeben worden, dieselben nicht mehr über die Brücke bei Ekensund zu lassen. Es waren nämlich gestern hannoversche Offiziere hergekommen, welche in Käppi und Schärpe bei fehlender weißer Erkennungsbinde um den Arm, von Glück zu sagen hatten, daß auf sie, die auf diese Weise den Dänen ziemlich ähnlich sahen, nicht von den Posten geschossen wurde. Sie hatten es nicht für nöthig gehalten, sich vorher beim Prinzen Friedrich Carl zu melden. (N. Z.)

Flensburg, 4. März. [Mit der Reorganisation unseres Beamtenstandes] will es noch gar nicht vorwärts; was vielleicht zum Theil an der geringen Energie liegt, welche unsere Bürgerschaft in dieser Beziehung entwickelt. Daher steht die Entlassung des Polizeimeisters Hammerich noch vereinzelt da. Der Amtmann Wedell-Wedellsborg, der Oberpräsident von Rosen, das Oberappellationsgericht — aller untergeordneten Beamten gar nicht zu gedenken — scheinen noch gar nicht an das baldige Ende ihrer Herrlichkeit zu denken. Was indessen ernsthafter in die Hand genommen wird, ist die Neugestaltung in Kirche und Schule; bei ersterer ist freilich auch das Amt Gottorf vor dem Amte Flensburg einen Schritt voraus, bei letzterer wird mit der flensburger Gelehrten- und Realschule in kürzester Frist so ziemlich reines Haus gemacht werden. Von sämmtlichen 19 Lehrern (außer Rector, Conrector und Subrector hatte die Schule 6 Collaboratoren und 10 „Adjuncten" — ein von Dänemark importirter Titel) — werden 15 oder 16, den edlen Ritter Rector Simesen an der Spitze, entlassen werden. Bleiben sollen Conrector Schuhmacher, Subrector Dr. Dittmann und Adjunct Schnack, drei Deutschgeborne, von denen die beiden ersten allerdings es sehr verstanden haben, den Dänen gefügig zu sein. Als vierter wird der Adjunct Engelhardt, ein Däne, genannt, der Aufseher des glänzenden antiquarischen Museums, ein in seinem Fache sehr tüchtiger Mann. Die 15 zu entlassenden Lehrer sind sämmtlich Dänen. (H. N.)

Flensburg, 4. März. [Preußische und dänische Rüstungen.] Die „Flensb. Z." schreibt: Auf dem Kriegsschauplatze ist in der letzten Zeit nichts von Belang vorgefallen, dagegen wird von beiden Seiten an Verschanzungen 2c. gearbeitet. Im Gegensatz zu den Aussagen der zu den Alliirten übergegangenen Schleswiger wird in preußischen Berichten die Widerstandskraft der Dänen nicht leicht genommen. Die Arbeiten der Preußen sollen schon am 19. Februar begonnen, aber Anfangs durch Schneesturm gestört, in neuester Zeit aber rascher vorgeschritten, einige Parallelen und Laufgräben schon fertig, auch eine Schanze gegenüber dem Hauptpunkt aufgeworfen sein, die äußersten Batterien sollen sich ungefähr 2000 Ellen von der dänischen Angriffsfront entfernt befinden. — Die Dänen ihrerseits arbeiten noch unausgesetzt an der weiteren Verstärkung ihrer Schanzen und legen auf der anderen Seite des Alssund neue Strandbatterien an, um jeder Umgehung vorzubeugen. Auch auf der Insel Fänö, zwischen Fyen und Friedericia, Stenderup gegenüber, legen sie Strandbatterien an, wahrscheinlich um Friedericia vor einem Flankenangriff zu schützen. Ihre Kriegsschiffe durchstreifen unablässig die Gewässer zwischen Friedericia und Sonderburg. Von beiden Seiten wird zum ernsten Kampf gerüstet; nach Annahme Sachkundiger wird derselbe jedoch seitens der Preußen vor Mitte März nicht begonnen werden können, und die Dänen scheinen sich ruhig in der Defensive verhalten zu wollen.

Tondern, 3. März. [Zur Beamtenfrage.] Wenn nicht alle Anzeichen trügen, können wir hoffen, in einigen Tagen von unserm fanatischen Amtmann Grafen Brockenhuus-Schack befreit zu werden, wie wir schon von den Hardesvögten Christensen, Willemoes-Suhm und Kjaer befreit sind, für welche wir patriotische Männer wieder erhalten haben. Als Amtmann bekommen wir dem Vernehmen nach den Ober-Appellations-Gerichtsrath de Fontenay in Kiel, einen Mann, der seine gute schleswig-holsteinische Gesinnung vielfach bewährt hat. Zum Amtmann in Hadersleben heißt es, werde der Koogsinspector der vereinigten süderdithmarsischen Koege Kier, ein geborner Haderslebener, ernannt werden.

Rinkenis, 2. März. [Außer einigen Desertionen,] von denen die eines Unteroffizier von Wichtigkeit ist, nichts von Bedeutung. Dieser Unteroffizier bringt alle Maße und Armirungs-Verhältnisse der düppeler Schanzen mit. Im dänischen Lager wurde gestern verlesen, daß die Preußen alle Ueberläufer erhängten. Vorgestern Abend erleuchteten die Dänen den Wenningbund mit elektrischem Licht. Das schwere Geschütz ist endlich im Anzuge. Ueber diesen Gegenstand sind starke Differenzen zwischen dem Prinzen Friedrich Karl und dem Feldmarschall ausgebrochen.

Flensburg, 1. März. [Ein Seehund.] Heute hatte ein preußischer Husar, der am Hafen auf Vorposten stand, einen eigenthümlichen und ihm gewiß ganz neuen Feind zu bekämpfen. Während er nämlich „auf Posten stand und an nichts dachte," tauchte aus dem Meereswasser ein Seehund hervor und legte sich mit Gemüthsruhe auf das Eis, einige zwanzig oder dreißig Schritte von dem überraschten Sohne Westfalens entfernt. „Dunnerkiel! wat is dat?" fragte der Husar; da aber der Seehund keine Antwort gab, gab er seinem Pferde die Sporen, sprengte im Galopp heran und führte einen so unwiderstehlichen Hieb auf das Capitol des armen Meerbewohners, daß er ihn eine Stunde nachher für 8 preuß. Thaler verkaufen konnte. Der Husar behauptet, daß er sich noch nie so gut auf Posten amüsirt hätte.

Flensburg, 2. März. [Die dänischen Beamten.] Es ist Ihnen bekannt, wie Anfangs viele und laute Klagen über den Schutz erhoben wurden, welchen sowohl der alte Wrangel wie Herr v. Zedlitz den angestellten dänischen Beamten zusicherte; die Befürchtungen, welche sich an diese Maßregeln knüpften, sind verschwunden. Justiz-, Verwaltungs- und Sanitäts-Beamte, Lehrer und Geistliche von erprobter Rechtlichkeit sind mit ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet worden, den Augiasstall nach allen Richtungen auszumisten, und bald wird die Zeit kommen, wo der letzte dänische Beamte heimwärts ziehen wird. Um Ihnen ein Beispiel anzuführen: Am 28. Februar erhielt der Zahlmeister der flensburger Gelehrtenschule den Befehl, nur auf schriftliche Anweisung der Civil-Commissare das Gehalt an die Lehrer — fast lauter Dänen — auszuzahlen, und gestern, am 1. März, wurde sechszehn dieser Verbreiter dänischer Intelligenz eröffnet, daß man ihrer Dienste nicht weiter bedürfe. Wie es in den Schulen geht, so geht es in allen anderen Fächern; die Aerzte des Irrenhauses in Schleswig, die Taubstummenlehrer, Hardesvögte, Pastoren werden einer nach dem andern entlassen, und in allen Maßnahmen der Regierung spricht sich der feste Wille aus, jedes Andenken an die dänische Wirthschaft zu verwischen. (K. Z.)

Altona, 4. März. [Die Entlassung der holsteinischen Soldaten.] Heute sind hier Mannschaften von den in Kopenhagen garnisonirenden holsteinischen Truppentheilen angelangt, welche erzählten, daß sämmtliche Holsteiner aus dänischen Kriegsdiensten entlassen seien. Die Entlassung erfolgte plötzlich vorgestern Nachmittag. Die Entlassenen erhielten ihren rückständigen Sold, der bisher sehr unregelmäßig ausbezahlt ward — die bei der Garde Dienenden hatten für 23 Tage zu fordern —, jedoch kein Reisegeld und hatten sich selbst mit Bekleidungsstücken zu versehen, weshalb eine Anzahl Entlassener wegen Mangels an Reisemitteln in Kopenhagen zurückbleiben mußte. Die hier in Altona Angekommenen bestätigen die früheren Nachrichten von den in Kopenhagen nach der Räumung des Dannewerks vorgekommenen Pöbel-Excessen und theilten wahrhaft empörende Einzelheiten mit über das Benehmen des Pöbels gegen Mitglieder der königlichen Familie. Auch erzählten sie, daß die holsteinischen Soldaten in Kopenhagen allen Beleidigungen und Mißhandlungen durch den süßen Pöbel der dänischen Hauptstadt ausgesetzt gewesen wären, die freilich hin und wieder nicht ohne entsprechende Vergeltung hingenommen wurden. Was das Verhalten der Schleswiger in der dänischen Armee gegenüber den deutschen Truppen betrifft, so weiß man, daß die erstern vorzugsweise gern auf Vorposten und in der Schützenkette des Einzelngefechts verwandt werden wollen. Erfolgt dann ein Angriff der Preußen, so bleiben sie ohne zu feuern und ohne zurückzugehen in der ersten Linie und werden dann nothwendig gefangen. (A. M.)

Schleswig, 3. März. [Die Abtragung der Dannewerke. — Die Spitäler. — Die Stadt.] Gestern machten sich die Bürger Schleswigs die Freude, mit Musik auszuziehen, um am Bruche ihres „Zwing-Uri" mitzuhelfen. Indessen ist es gestern wohl nur bis zur Vorfreude gekommen. Heute soll die Demonstration mit Hacke und Spaten ihren Anfang nehmen. „Gestern haben wir nur Besitz genommen", sagte ein „Schanzen-Niederreißungs-Ausschußmitglied." Etwas schweizerisch Grobes trug eine Aufforderung besagten Comite's an sich, die uns am Abend zu Gesicht kam, an den Vorstand der Pionniere kurzweg gerichtet war und zum Inhalt hatte: „Der Vorstand der Pionniere hat sich 8 Uhr präcise in Schanze Nr. 6 einzufinden. Die Listen über das — ich weiß nicht welches — fortificatorische Gebiet sind baldthunlichst einzureichen." Was der Vorstand der Pionniere dem stammverwandten Demolirungs-Comite auf die „präcise" Einladung geantwortet, wissen wir nicht; ein U. a. w. g. haben wir auch auf dem Zettel nicht bemerkt. Am ersten Morgen ist übrigens außer Flaggenhissen und Flaschenausstechen mit der Arbeit nicht viel geworden. Was von den Landarbeitern requirirt oder dem Lohne nachziehend mit Hacke und Spaten angestellt ist, repräsentirt hoffentlich auch nicht den Kern schleswigscher Arbeitskraft, denn die Biedermänner waren wenigstens dem Anscheine nach rungenfaul. Es sind zu wenig aufsichtführende Pionniere da. Die Oesterreicher, das in Schleswig garnisonirende Regiment Coronini, patrouilliren wohl die Werke ab, scheinen aber zur Unterstützung der Aufsicht bei der Einebnung der Schanzen nicht requirirt zu sein. Ich ersehe eben, daß ich Ihnen früher allzu flüchtig die Durchschnitts-Entfernung der Schanzen untereinander auf 1000 Schritt angab. Die Distanzen sind folgende: Schanze 2—4, 4—9, 9—10, 11—12, 12—13, 13—14, 14—15, 15—16, 16—17 je 1000 Schritte, 9—Y 500 Schritte und 17—18 100 Schritte. Ueber die in den Schanzen enthaltene Geschützzahl (6-, 12-, 24-, 84-Pfünder) kann ich Ihnen noch zur Ergänzung des bereits Mitgetheilten melden: Schanze Nr. 6 hat 3, Nr. 7 hat 8, Nr. 9 hat 3, Nr. 10 hat 6 Geschütze. An Barackenlagern war fertig und von 2 Infanterie-Bataillonen belegt gewesen das eine hinter dem Dorfe Groß-Dannewirk (hinter Schanze 12). Jedes Bataillon hat für die Mannschaften 16 große, mit Stroh eingedeckte Bretterbaracken zu 50 Mann. Rechts und links von den beiden Thürmen an den Giebelseiten befinden sich 2 schmale Glasfenster. Doppelte Bretterverschalung (abgehobelt). In der Mitte läuft ein 3 Fuß breiter Gang hindurch, zu dessen beiden Seiten, der ganze Raum ist gedielt, sich die Schlafstellen befinden. In den Wänden Knacken und kleine Brettertische. Diese 16 Baracken stehen in vier Reihen zu vier Stück, auf einander alignirt, durch geräumige Zeltgassen und Zwischenräume von einander getrennt. Auf je vier Baracken kommen drei eingedachte Gewehrstände. Die Baracken haben in der Mitte eine Höhe von 6', Breite von 15', Länge von 64'. An den äußeren Seiten befinden sich für jedes Bataillon zwei Küchen mit offenen Herden, dahinter vier doppelte Latrinenhäuser, Ziehbrunnen; an der inneren Seite per Bataillon 8 doppelte (bretterne) Offizierszelte, 15 Fuß breit, 8 Fuß lang, 6 Fuß hoch mit eisernem Ofen und zwei Fenstern neben der Thür. Je zwei dieser Behältnisse haben einen Schornstein. Außerdem ist noch ein größeres Commandeurhaus in derselben Reihe mit vier Piecen. Das zweite Infanterie-Lager ist daneben, dem ersten in Ausdehnung und Inhalt conform. Hinter den beiden Bataillons-Lagern befindet sich ein Pferdestall für 32 Pferde. Gestern Morgen wurden die Baracken unter den Hammer gebracht. Zimmermeister von Flensburg — die ganze Arbeit ist auf Verdingung Civil-Zimmerleuten zu Anfang dieses Jahres übertragen gewesen — schätzten z. B. den vorerwähnten Pferdestall, dessen Herstellungskosten sie selbst zwischen 5—600 Thlr. angaben, auf 50 Thlr. ab. Nach diesem Vorgang ist denn auch das Material spottwohlfeil losgeschlagen worden. Die Bauern kamen mit mächtigen Beuteln voll Silbergeld an. Bauern werden nie schlecht kaufen. Ein zweites im Bau begriffenes, aber unvollendet gebliebenes Hüttenlager liegt hinter dem Dorfe Klein-Dannewirk (Schanze 14). Das größte für Infanterie, ebenfalls unvollendet gebliebene, liegt hinter den Dörfern Krog und Schubig. Die Materialien liegen alle zur Stelle. Dann sind mächtige Cavallerie-Baracken auf dem Hestel- (Pferde-) Berge, dicht bei Schleswig. Man findet hier circa 10 Ställe zu 96—100 Pferden; schöne Futterböden darüber. Hier liegt auch das von zurückgelassener dänischer Artillerie und Infanterie-Munition, Festungsgeräth, kleinen Feuerwaffen und Uniformstücken zum Brechen gefüllte Arsenal. — Wenden wir uns jetzt von diesen zertrümmerten Götzen nach der Stadt, zu den Opfern, die es, ihn zu stürzen, bisher kostete, nach den Spitälern. Es sind deren für Verwundete und Kranke anderer Art neun angelegt, und weisen die Belagstabellen über 500 Kranke in Behandlung nach, davon 100 Dänen, der Rest, außer drei Preußen, Oesterreicher. An Aerzten ist Mangel. Barmherzige Schwestern aus Aachen und Trier pflegen die Kranken. Der Name Bilschau und Oeversee liegt hier in Hunderten von abschreckenden Variationen und Verwundungen ausgeprägt. An dem alten vielthürigen und vielthürmigen, sonst nicht baulich schönen Schlosse liegt eine mächtige Reitbahn. Dieselbe ist momentan zu einem Esterhazy-Keller eingerichtet. 150 Fässer pesther Wein zu 22 Eimer lagern dort; 300 weitere werden noch erwartet. Dafür erhält aber auch der Mann per Tag ein Maß. Vor dem Schlosse stehen außer anderen Fahrzeugen 60 Geschütze. Es werden täglich per Bahn mehrere dieser Geschütze nach Wien und Berlin befördert. Der lange Darm, den man Stadt Schleswiz nennt, ist übrigens doch durchaus unschön. Ein paar Palais seliger Nobili unterbrechen doch nicht ausreichend die Monotonie dieser Stadt. Wenn nun eine solche Stadt einen Gasthof besitzt, wie der Esselbach'sche zur „Stadt Hamburg", wo man für Preise erster Klasse Bedienung und Verpflegung zehnter Klasse erfährt, so ist man wohl zu einer Denunciation bei Bädeker legitimirt. Einer Eigenthümlichkeit habe ich noch zu erwähnen. Ein prager Kaufmann, Seykolta, befand sich schon seit Wochen hier, um im Interesse der betreffenden Angehörigen die Leichen einiger in den Gefechten von Jagel und Königsberg gebliebenen Offiziere zu suchen und zurückzuführen. Es ist dem Herrn nach unsäglichen Bemühungen geglückt, die eine Leiche auf einer Feldmark, die zweite, die eines Ober-Lieutenants v. Beyer vom 18. Jäger-Bataillon, auf dem flensburger Kirchhofe unter 65 Leichen, die er alle umwenden mußte und noch ganz frisch fand, zu entdecken. In Zink-Särgen werden die Ueberreste nun zurückgeführt. (K. Z.)

[Zur Zerstörung der Dannewerke] wird der „H. B.-H." noch geschrieben: Ungefähr 1000 Bürger der Stadt Schleswig haben sich erboten, die große bei der Stadt gelegene Schanze, welche das Monument der in der Osterschlacht 1848 gefallenen Dänen trägt, für 900 Thlr. zu demoliren, um das Geld unverkürzt an Feldmarschall-Lieutenant Gablenz für dessen „Adoptivkinder" zu senden. Am Montag v. W. zogen bereits mehrere hundert Bürger unter Musikbegleitung mit den nöthigen Geräthschaften zur Schanze hinaus, um das frohe Zerstörungswerk zu beginnen. Die von den Militärbehörden angeordnete Schleifung sämmtlicher 27 Schanzen der Dannewerk-Befestigung ist auf 45,000 Arbeitstage veranschlagt. Die Kosten dieser Arbeit werden ca. 42,000 Thlr. betragen. — Es erregt hier Verwunderung, daß das von dänischer Seite erlassene Verbot der „Itzehoer Nachrichten" und des „Altonaer Merkur" noch nicht durch die Civilcommissare aufgehoben ist. Das hiesige Postamt nimmt aus diesem Grunde immer noch keine Bestellungen auf die genannten Blätter an.

Hadersleben, 3. März. [Die Adresse an die Civil-Commissare über die Danisirung der Gelehrtenschule.] Die wichtigste Nachricht, welche ich diesmal mittheilen kann, ist die gestern Abend durch Herrn Professor Dr. Lübker angeordnete Schließung der hiesigen Gelehrtenschule. Zur Feier dieses frohen Ereignisses flaggen heute, neben den Privathäusern, auch sämmtliche Kirchen und sonstige öffentliche Gebäude. Die Bedeutung dieser Thatsache erhellt am besten aus folgendem Passus der mehrfach erwähnten haderslebener Adresse an die Herren Civil-Commissare: „In der Gelehrtenschule, wo man die deutsche Sprache nicht gänzlich verbannen konnte, wurde dieselbe unter die fremden Sprachen verwiesen, aber auch hier mit Verachtung und Geringschätzung behandelt, von Lehrern gelehrt, die selbst nicht der deutschen Sprache hinreichend mächtig waren, und nach Lehrbüchern, die von dänischen Verfassern in dänischer Sprache geschrieben, von orthographischen und grammatikalischen Fehlern strotzten. Die deutschen Stunden wurden nach Belieben ausgesetzt, und während die Schüler Englisch und Französisch sprechen und schreiben lernten, vermochte kein Schüler, selbst der obersten Klassen — der nicht eben von Hause aus deutsch sprach oder privatim Gelegenheit hatte, sich im Deutschen zu vervollkommnen, — eine selbstständige deutsche Stilübung auch nur annäherungsweise orthographisch und grammatikalisch richtig zu schreiben.

„So war es, und so blieb es bis in die neueste Zeit.“ Ausgehend von der Ansicht, daß Nichts besser geeignet ist, um auch für die fernere Zukunft berechnete politische Pläne durchzuführen, als auf die heranwachsende Jugend einzuwirken, wurde die 1567 vom Herzog Hans gegründete deutsche lateinische Schule nach Beendigung des vorigen Krieges von der dänischen Regierung willkührlich in eine dänische verwandelt, das alte Schulgebäude verkauft und, zum größten Theile auf Kosten der Stadt, ein neues Schulgebäude errichtet. — Die Schule wurde, um als Lockmittel auch für Söhne im Königreich wohnender Dänen zu dienen, mit allen möglichen Apparaten, mit einer Menge von ausschließlich in Dänemark geborenen und erzogenen fanatisch dänischen Lehrern versehen, die in Kolding bestehende Gelehrtenschule aufgehoben, um der haderslebener Schule einen Zuwachs zu verschaffen, und nun alle möglichen Köder ausgeworfen, um die Schule recht zahlreich mit eingewanderten dänischen Schülern zu bevölkern, und dadurch den bevorstehenden Danisirungs-Plänen der Lehrer eine passende und willige Unterlage zu geben. Dies schlaue Unternehmen gelang; es strömten der Schule Schüler von auswärts zu, die unzähligen eingewanderten Beamten, Geistlichen, Lehrer 2c. sandten auch ihr Contingent an Schülern; es wurden alle deutschen Privatschulen verboten, keinem Lehrer ward es gestattet, deutsche Schulen zu errichten, die oft wiederholten dringenden Gesuche hiesiger Bürger und Einwohner wurden ohne Weiteres abgeschlagen, und was blieb der hiesigen Bevölkerung übrig, als ihre Kinder, wenn sie ihnen überhaupt eine höhere Bildung zu Theil werden lassen wollten, in diese Schule zu senden? Die Wenigsten hatten die Mittel, ihre Kinder fortzusenden nach deutschen Schulen, die Bürgerschulen waren, selbst abgesehen von dem vollständigen Mangel an deutschem Unterrichte, so schlecht als denkbar, die Eltern mußten daher, wohl oder übel, ihre Kinder in die Gelehrtenschule senden.

Hier war bereits von Anfang an der auf Schärfung des Denkvermögens und überhaupt auf gediegener wissenschaftlicher Bildung beruhende Unterricht der früheren deutsch gebildeten Lehrer verschwunden und das auf leeres, geisttödtendes Auswendiglernen basirte System der dänischen Schulen, das sich bis auf die Universität fortsetzt, eingeführt, und die Schule überhaupt in jeder nur denkbaren Weise von den deutschen Schulen und der Landesuniversität Kiel ab- und den dänischen Schulen und der Universität zu Kopenhagen zugewandt. Die alte Gesetzesvorschrift, daß ein Jeder, der auf ein geistliches oder weltliches Amt in Schleswig oder Holstein Anspruch machen wollte, zwei Jahre auf der kieler Universität studirt haben müsse, wurde willkürlich aufgehoben. Die Abgangs- und Antrittszeit für die Schüler, welche bisher den deutschen Schulen conform gewesen und mit den betreffenden Semesteranfängen der kieler sowohl als der übrigen deutschen Universitäten übereingestimmt, wurde nach der kopenhagener Universität und den dänischen Schulen geregelt, so daß auch dadurch den Schülern der Abgang nach Kiel erschwert ward.“

Aus dem weiteren Verlauf der Adresse geht u. A. hervor, daß die zahlreichen, aus älterer Zeit herstammenden Stipendien nur Denen ertheilt wurden, welche in Kopenhagen studirten, und daß sämmtliche Lehrer sich vorherrschend als Werkzeuge einer gewaltsamen Danisirung der Jugend betrachteten. „Die Lehrbücher der Geschichte und Geographie, die benutzt wurden, waren von Eiderdänen geschrieben und natürlich in diesem Sinne ausgearbeitet; es wurde den Schülern planmäßig der Haß gegen Alles, was deutsch hieß, sprach und dachte, eingeimpft; es wurden dänische Kriegslieder, worin die Landesrechte und deren Beschützer verhöhnt wurden, mit den Schülern gesungen, und bei den oft veranstalteten Lusttouren und Festlichkeiten der Danebrog vorangetragen und Dänemark in Reden und Liedern auf jede nur denkbare Weise verherrlicht; es wurde selbst der Name des Landes „Schleswig“ in „Süderjütland“ umgetauft, damit allen schleswigschen Schülern klar werden solle, daß sie kein eignes Vaterland hätten, sondern daß Dänemark ihr Vaterland u. Kopenhagen ihre Hauptstadt sei. — Die geborenen Dänen unter den Schülern trugen die dänische Kokarde, und die anderen Schüler wurden, wenn es auch vielleicht ihnen nicht direkt befohlen ward, so doch auf alle Weise dazu vermocht, dies Zeichen der dänischen Herrschaft aufzustecken, und dann ihnen begreiflich gemacht, daß sie, mit diesem Abzeichen versehen, sich auch als Dänen zu fühlen, und demgemäß jetzt und in Zukunft Dänemark ihre vollen Sympathien zuzuwenden hätten. Half auch dies nicht, so wurden die Widerspenstigen von den Lehrern zurückgesetzt, von den dänischen Schülern beschimpft und mißhandelt, und von keinem Lehrer gegen solche Thätlichkeiten in Schutz genommen. Ja, selbst bis in die neueste Zeit hinein und noch nach Ankunft der preußischen Truppen währte dies Unwesen fort, so daß selbst in der Mitte preußischer Truppen die deutschen Eltern nicht länger wagten, ihre Kinder in die Schule zu senden.“ (N. Z.)

⊙ **Hamburg,** 5. März. [Die Concessionen der Civil-Commissare. — Die Schanzenzerstörung. — Die Lazarethe.] Wie sehr man auch das Gute anerkent, welches die Civil-Commissare stiften, wie günstig namentlich die neuesten Maßregeln in der Schul- und Kirchen-Angelegenheit gewirkt haben, davon mag Ihnen ein Schreiben aus Schleswig vom 4. den Beweis geben, das mir zur Benutzung vorliegt und dessen Autor zu den entschiedensten Patrioten des Landes zählt. Es heißt darin: „Es hat in den letzten Jahren leider an Gelegenheit gefehlt für die Einwohner unserer Stadt, ihre Freude über besondere Ereignisse auszudrücken. Die verflossenen dreizehn Abschnitte seit Beendigung des letzten Krieges haben vielmehr Schmerz und Enttäuschung mit sich geführt und man war so sehr gewöhnt, nur von Ausschreitungen und Ungesetzlichkeiten zu hören, daß der rechtliche Gang der Dinge, wenn er sich einmal durchbrach, schon als ein Nachgeben dänischerseits betrachtet wurde. Gar mancher vermuthete freilich auch Schlimmes hinter diesen Concessionen — nach dem bekannten alten Sprüchwort, daß man nicht wohl Jemandem glauben darf, welcher einmal die Unwahrheit redete. — Um so mehr ergreift man jetzt jede Gelegenheit in unserem Lande zu öffentlichen Kundgebungen, wo einmal wieder die Zeit der freien Denkungsart und der Rede gekommen zu sein scheint. Jedes Haus hat seine Flagge und zum Theil sein Transparent. Die ersteren wehten gestern von allen Dächern und boten, wie immer, einen feierlichen Schmuck. Hr v.. Zedlitz, dem dies Arrangement galt, stieg indeß ohne Geräusch in Stadt Hamburg ab, und die Herren, die ihm ihre Aufwartung zu machen wünschten, wurden abschlägig beschieden. Noch vor einigen Wochen haftete sich an diesen Namen Furcht — und Mißtrauen. Der Herr Commissar hat es indeß v rstanden, alles zu nichte zu machen, und seine Handlungen sind bessere Musik als die Worte seiner ersten Proclamation, die gerechter Weise große Bestürzung hervorriefen. — Der klugen Seher giebt es im Ganzen wenige, und so ist es eine zutreffende Lebenserfahrung, daß meistens die Sachen sich ganz anders regeln, als der Einzelne und die Menge erwartete. Hier ist es so geworden. Jeder neue Tag bringt uns fast eine freudige Nachricht über die Regelung der Beamtenfrage und mit jedem Tage dürfen wir, wenigstens in diesem Sinne, festere Hoffnung fassen.“ — — — — Die Schanzenzerstörung von Seiten der schleswiger Einwohner nimmt einen rüstigen, erfreulichen Fortgang. Es gewährt einen eigenen Eindruck, Jung und Alt draußen bei Bustorf an den Erdwällen arbeiten zu sehen, und wie durch die Contraste sich die Dinge schärfer abzeichnen, so springt auch hier die Thätigkeit noch mehr in die Augen, wenn man den Blick östlich von der Schanze abwendet und drüben die bezahlten Arbeiter an den übrigen Befestigungswerken arbeiten sieht; dabei ist das Ganze vortrefflich organisirt, und können wir bei solchem Fortgang der Beendigung der Arbeit in der nächsten Woche entgegensehen. Inzwischen ist auch die Lazarethangelegenheit durch Frau Arnemann's Thätigkeit in Gemeinschaft mit anderen Frauen Schleswigs, sowie unter Leitung des Grafen Athems in sehr gedeihlicher Weise fortgeschritten. Man hat auch neuerdings, um den Kranken die tödtliche Langeweile auf ihrem Schmerzenslager zu entziehen, für Lectüre, sowohl für deutsche wie dänische gesorgt; auch Spielkarten hat man den Kranken gegeben, und oft gleichen die Zimmer der Genesenden, namentlich in den Sälen, wo viele Oesterreicher zusammenliegen, die den ganzen Tag die Pfeife und die Cigarre im Munde haben, mehr einem Clubzimmer als einem Krankengemach. Graf Attems ist noch ein junger Mann, der aber die Sache mit Energie und Umsicht in Zügel hält, fortwährend auf den Beinen ist und keine Mühe scheut; nur möchten wir ihn bitten, den gewohnten militärischen Ton nicht auf Alle, namentlich nicht auf die Damen, die unter großem Zeitaufwand sich dieser edlen Sache ganz widmen, anzuwenden. Dem in Schleswig verstorbenen Cadetten Heinrich Ritter von Claudius, aus einer der vornehmsten Familien Wiens, dem man ein feierliches Leichenbegängniß gemacht hat, wird jetzt auf Veranlassung der Eltern und Verwandten ein Grabstein gesetzt werden. Auch haben sich erstere, wie wir hören, an die Frau Doktor Heiberg gewandt, um den Kranz, der den Hügel geschmückt hat, nach Wien zu senden. In einem ausführlichen Schreiben spricht die Familie allen Schleswigern, die sich des Verstorbenen angenommen haben, ihren Dank aus und bittet um genaue Notizen über sein Ende. — Der Prinz von Würtemberg bewohnt noch immer das frühere Leisnersche Haus und wird, wie wir vernehmen, bald ganz seiner Genesung entgegensehen können.

Hamburg, 5. März. [Ankunft preußischer Truppen.] Von heute Nachmittag bis morgen Mittag treffen wieder 8 Extrazüge von Berlin mit preußischen Truppen hier ein. Die heute ankommenden sind: Nachmittags 3¼ Uhr das 2. Bataillon des 1. brandenburger Leib-Grenadier-Regts. Nr. 8 von Frankfurt a. d. O., Abends um 7 Uhr das Füsilier-Bataillon des 5. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48 von Küstrin, um 9½ Uhr das Füsilier-Bat. des 1. brandenb. Leib-Gren.-Regts. Nr. 8 aus Landsberg a. d. W., und um 11¼ Uhr der Stab und das 1. Bat. des 1. brandenb. Leib-Gren.-Regts. Nr. 8 von Frankfurt a. d. O. Morgen treffen ein: Morgens um 4½ Uhr der Stab und das 1. Bat. des 5. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48 von Küstrin, um 7¾ Uhr eine Haubitz-Batterie der brandenb. Art.-Brigade Nr. 3 von der Festung Wittenberg, um 10 Uhr der Stab und eine 12pfdge. Batterie der brandenb. Art.-Brigade Nr. 3 von der Festung Wittenberg, und Mittags um 1 Uhr der Stab der 5. Infanterie-Division und der 9. Infanterie-Brigade von Frankfurt a. d. O., und das 2te Bat. des 5. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48 von Küstrin. Die Bataillone bestehen sämmtlich aus je 750 Mann und 25 Offizieren. (Hamb. N.)

Hamburg, 5. März. Der „Wien. Presse“ wird telegraphirt: Im Einvernehmen mit den Bundes-Commissaren hat Herzog Friedrich den ihm angesonnenen Domicilwechsel refüsirt. Der hannoversche Bundesgesandte wurde von seiner Regierung beauftragt, bei unbezweifelter Annahme des jüngsten Antrages sofort zu proponiren, daß das verstärkte Executionscorps dem Oberbefehl Preußens unterstellt werde. Die Majorität in Frankfurt ist gesichert.

Derselben Zeitung wird telegraphirt: In Folge der Desavouirung des Verweises und der im Hauptquartiere eingetroffenen Ordre, vorwärts zu marschiren, ist die Dienstenthebungs-Angelegenheit Wrangel's ausgeglichen. Die dänische Fregatte Niels-Juel ist heute Morgens vor der Elbemündung erschienen, womit die Blokade derselben als effectuirt zu betrachten ist.

Aus Kiel erhält die „Volksztg.“ Nachstehendes: Graf Revertera, der österreichische Civilcommissar, hat Hrn. Dr. G. Rasch geschrieben, „daß er von seiner Ausweisung nichts gewußt habe. Es würde ihm zur Befriedigung gereicht haben, diese Maßregel von ihm abwenden zu können, und er trage nicht das geringste Bedenken gegen seinen Aufenthalt in Herzogthum Schleswig.“ Die Verfügung sei von der vor seiner Ankunft instituirten Civilbehörde erlassen. Dr. Rasch hat sich nun mit diesem Schreiben und einem Briefe des Feldmarschalls Baron v. Gablenz, worin derselbe ihm Aufnahme und Schutz in seinem Hauptquartier zusagt, an den österreichischen Gesandten in Berlin, Grafen Karoly, gewandt, und, als Correspondent für das Feuilleton der wiener „Presse“, um dessen schleunige Intervention nachgesucht, weil trotz alledem an alle preußischen Militärkommandos Befehl ergangen sei, ihn zu verhaften, sowie er das Herzogthum Schleswig betrete, und die preußische Armee zwischen ihm und dem österreichischen Hauptquartier stehe. Zugleich fordert er die ganze deutsche Presse in einem Rundschreiben auf, für ihn, als einen ihrer Vertreter, in der Sache Partei zu ergreifen und Genugthuung zu verlangen.

Preußen.

Berlin, 5. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem katholischen Propst Kalisch zu Gniewkowo im Kreise Inowraclaw den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Steuer-Inspektor v. Arnim zu Wetzlar und den katholischen Pfarrern Roderburg zu Birkesdorf im Kreise Düren, und Terluenen zu Osterfeld im Kreise Recklinghausen, den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Kreisboten Dammann zu Erfurt das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

[Bekanntmachung.] Zu Hadersleben, Gravenstein und Apenrade sind mit preußischen Beamten besetzte Telegraphen-Stationen eingerichtet und zur Beförderung von Privat-Depeschen ermächtigt.

Alle drei Stationen haben Nachtdienst.

Berlin, den 4. März 1864.

Königl. Telegraphen-Direction. Chauvin.

Der bisherige Kreisrichter Maschke in Marggrabowa ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Lyck und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lyck, ernannt worden. — Der Advokat Reiners in Aachen ist zum Anwalt bei dem dortigen Landgericht ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Paul Laband in Heidelberg ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Königsberg ernannt.

Der Civil-Supenumerarius Otto Schultz ist zum Geheimen Registrator des Finanz-Ministeriums ernannt worden. — Die Civil-Supernumerarien Wilhelm Eckelberg und August Nickel sind zu Buchhaltern bei der Hauptbuchhalterei des Finanz-Ministeriums ernannt worden.

Berlin, 5. März. [Seine Majestät der König] sahen heute auf dem Hamburger-Bahnhofe das 1. und Füsilier-Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, sowie das 1. Bataillon des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 vor deren Abfahrt nach Schleswig und nahmen hierauf die Vorträge des Militär- und Civil-Cabinets, des Minister-Präsidenten, des Handels-Ministers und des Kriegs-Ministers entgegen und empfingen den königlichen Gesandten v. Savigny.

[Die kaiserl. russische Deputation,] welche Sr. Majestät die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers am 50. Gedenktage von Bar-sur-Aube — woselbst Se. Majestät der König das eiserne Kreuz und den Georgen-Orden erwarben — überbrachte, wurde heute vor Rückkehr nach Rußland von Sr. Majestät dem Könige empfangen.

[Beide kgl. Majestäten] speisten gestern bei der verwittweten Königin in Charlottenburg. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] Versen, Port.-Fähnr. vom 1. Schles. Grenadier-Reg. Nr. 10, zum 4. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 30, Douglas, Port.-Fähnrich vom 4. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 30, zum 1. Schles. Gren.-Reg. Nr. 10 versetzt. v. Pannwitz, Oberst und Brigadier der 5. Gendarmerie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 2. Gend.-Brig. versetzt. Aegidi, Oberst-Lt. von der 8. Gend.-Brig., zum Brigadier der 5. Gend.-Brig. ernannt. v. Arenstorff, Major a. D., zuletzt Rittm. und Esc.-Chef im 1. Schles. Husar.-Reg. Nr. 4, in der 3. Gend.-Brig. angestellt. v. Trützschler u. Falkenstein, Major à la suite des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Reg. Nr. 2, commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte des Commandeurs des 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw.-Reg. Nr. 7, mit der Reg.-Uniform und Pens. zur Disp. gestellt und mit der einstweil. Vertretung des Commandeurs des genannten Landw.-Bat. beauftragt. Geibler, Major z. Dispos., zuletzt Platzmajor in Schweidnitz, die erledigte Chef-Stelle der Garde-Invaliden-Compagnie verliehen. v. Colomb, Oberst und Brigadier der 2. Gendarmerie-Brigade, mit der Uniform des Königs-Gren.-Reg. (2. Westpr.) Nr. 7 und Pension der Abschied bewilligt.

[Die Reise Sr. Majestät des Königs] auf den Kriegsschauplatz ist jetzt wohl als aufgegeben zu betrachten. Es heißt, daß der Absicht des Königs neuerdings weitere Bedenken entgegengetreten seien. Dagegen steht die Abreise des Prinzen Adalbert nach Schleswig bevor, dann sind alle Prinzen, mit Ausnahme der Prinzen Alexander und Georg, auf dem Kriegsschauplatze.

[Die Gerüchte über den Zerfall des General-Feldmarschall v. Wrangel mit dem Cabinet] sind noch immer nicht verstummt. Neulich wollte man sogar wissen, Vater Wrangel sei incognito in Berlin gewesen. An Allem ist kein wahres Wort, dagegen bestätigt sich unsere frühere Mittheilung, daß Wrangel über den Einmarsch in Jütland einen motivirten Bericht hierhergesandt habe. Die anderweit bekannt gewordene Nachricht, daß der König darauf telegraphisch geantwortet habe: „Sind meine braven Truppen in Kolding, so lassen Sie sie drin“, ist nirgend widerlegt worden und daher wohl als richtig anzusehen.

[Der preußisch-österreichische Antrag wegen Besetzung Holsteins.] Man hatte hier der Annahme der preuß.-österreich. Anträge am Bunde wegen Uebertragung des Oberbefehls über alle Bundestruppen an Preußen und Einsetzung von österreich.-preußischen Civilcommissarien auch in Holstein mit solcher Gewißheit entgegengesehen, daß bereits alle Vorkehrungen zur Ausführung des Antrages getroffen, d. h. Regimenter zur Besetzung Holsteins commandirt, und Personen für die Civilverwaltung in Holstein designirt waren. Die Verschiebung des Antrages, welche der Ablehnung gleichkommt, hat hier ungemein verstimmt; man ist gewillt, die Sache nicht „auf die lange Bank“ schieben zu lassen, sondern bei nochmaliger Wiederholung des Versuches, den Antrag in der Schwebe zu lassen, auch ohne den Bund die Pläne durchzuführen, indem man sie mit der Nothwendigkeit, die begonnenen Kriegsoperationen zu Ende führen zu müssen, begründen und als unabweisbar hinstellen will.

* Confiscation.] Die „Berl. B.-Z.“ ist heute confiscirt worden.

[Die ersten fünf Nummern der „Gartenlaube“] sind neuerdings, nachdem der „Volksgarten“ sich in Folge der Maßregeln der Behörden zu einer besondern Zeitschrift entwickelt hat, unter dem Titel „Familien-Album“ erschienen.

[Beschlagnahme.] Das letzte Monatsheft der hier erscheinenden „Deutschen Jahrbücher“ ist bald nach seinem Erscheinen polizeilich in Beschlag genommen worden.

[Verleumdungsklage.] Wie die „Gerichtszeitung“ berichtet, hat der (bekanntlich nach Liegnitz versetzte) Geheime Regierungsrath Jacobi in Folge eines Artikels in der „Elberfelder Zeitung“ unterm 25sten v. Mts. eine Verleumdungsklage gegen die Redaction derselben erhoben. Es dürften demnach die vielbesprochenen Vorgänge jetzt vor Gericht verhandelt und festgestellt werden.

Aus Westpreußen, 3. März. [Kein Belagerungszustand.] Der „Danz. Z.“ wird geschrieben: Die Nachricht, man gehe damit um, in einzelnen Theilen unserer Provinz, namentlich in den Kreisen Thorn und Strasburg, den Belagerungszustaud zu erklären, hat nicht geringes Erstaunen erregt. Vergeblich sucht man nach irgend einem haltbaren Grunde, welcher eine so exorbitante Maßregel rechtfertigen könnte. Wer die Verhältnisse im thorner und strasburger Kreise kennt, weiß, daß die gegenwärtig angewendeten Mittel mehr als genügend ausreichen, um der polnischen Bewegung, so weit sie überhaupt bei uns existirt, entgegenzutreten. Wir vermögen deshalb nur zu glauben, daß die ganze Nachricht von einer gewissen Partei erfunden ist. Diese Partei möchte allerdings gerne die Regierung zu solchen außergewöhnlichen Maßregeln drängen. Die Verhängung des Belagerungszustandes würde dem gewerblichen Leben der davon betroffenen Gegenden den schwersten Nachtheil bringen. Wer unsere Verhältnisse kennt, weiß, welche schweren materiellen Opfer unsere Provinz bereits hat bringen müssen. Eine Maßregel, wie die bezeichnete, würde uns deshalb um so härter treffen.

Stettin, 5. März. [Freigebung.] Das hier unter dänischer Flagge liegende schleswigsche Schiff Fehmarn, welches mit Embargo belegt war, ist freigegeben.

Wolgast, 4. März. [Berichtigung.] Die mitgetheilte Nachricht aus Barth von einem in der Richtung von Hiddensee stattgehabten Seegefechte ist einfach dahin zu berichtigen, daß am Dinstag Nachmittag an dem angeführten Punkte unserer Küste ein dänisches Geschwader — die Lootsen behaupten 4 Schiffe, darunter eine Corvette, gesehen zu haben — bis in die Nacht hinein manöverirt hat. Die Kanonenbootflotille im Dänholm ist augenblicklich noch durch Eis am Ausgehen in See verhindert, kann daher auch selbstverständlich an keinem Gefechte sich betheiligt haben. (Pomm. Ztg.)

Lebus, 3. März. [Eine jüdische Brautjungfer bei einer christlichen Hochzeit.] Nachstehendes Schreiben ist dem hiesigen geachteten Kaufmann Eduard Pinthus, dessen Tochter kürzlich der Trauung einer Freundin als Hochzeitsgast beiwohnte, vom Prediger Marcel zugegangen:

Ich habe gehört, daß Ihre Tochter gestern unter den Brautjungfern am Altar in unserer Kirche gewesen ist. Ich habe sie nicht bemerkt, da ich sonst genöthigt gewesen wäre, sie zurückzuweisen. Um einen solchen für den heiligen Ort und die heilige Handlung höchst anstößigen und Ihnen gewiß höchst unangenehmen Auftritt zu vermeiden, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß wir zum Altar des gekreuzigten Herrn Jesus und zu einer Handlung, die in Seinem Namen geschieht, nicht Glieder des Volkes zulassen können, das den Herrn Jesum gekreuzigt hat und dieser Handlung noch immer zustimmt. Eine solche Theilnahme könnte, wenn sie ernstlich ist, nur zweierlei Sinn haben: entweder wäre sie ein Bekenntniß des Glaubens zu dem Gekreuzigten, oder sie ist eine Verhöhnung dieses Glaubens. Ich traue Ihnen zwar zu, daß Sie Beides nicht gewollt haben, jedenfalls aber haben Sie sich die Bedeutung der Sache nicht klar gemacht.

Lebus, den 26. Februar 1864. Marcel, Prediger.

Deutschland.

Frankfurt, 5. März. [Ueber die Bundestagssitzung vom 3. d.] berichtet die officielle „Kass. Z.“ folgendes Genauere: Der österreichisch-preußische Antrag erhielt 6 Stimmen, nämlich außer den beiden antragstellenden Regierungen noch die von Hannover, Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Kurie (Reuß, Lippe, Homburg). Es fehlte ihm also an der erforderlichen Majorität; aber die übrigen Stimmen erklärten sich keineswegs, wenigstens nicht sämmtlich, gegen den Antrag, vielmehr stimmten dagegen nur Baiern, Baden und die 13. Kurie, in welcher Braunschweig jetzt stimmführend ist; die übrigen Kurien, mit Ausnahme Luxemburgs und Limburgs, welches sich der Stimme enthielt, sprachen sich für Verweisung an den Ausschuß aus, denen eventuell auch die 13. Kurie und Mecklenburg sich anschlossen. Die Abstimmung hatte also zunächst gar kein Ergebniß geliefert und zugleich hatten mehrere Regierungen mit ihrer Abstimmung

noch selbstständige Anträge eingebracht. Baiern, Württemberg, Baden und Braunschweig haben nämlich einen Antrag auf schleunige Verstärkung der Bundestruppen in Holstein durch zwei Armeecorps gestellt, und dem von Oesterreich und Preußen vorgestellten Bedürfnisse einer Etappenstraße soll dann nach diesem Antrag durch Vereinbarung zwischen den Befehlshabern beider Theile Abhilfe geschafft werden. Dagegen ist vom Großherzogthum Hessen ein Antrag, dahin gehend, eingebracht worden, daß zum Zweck einer wiederherzustellenden gemeinsamen Action gegen Dänemark in Holstein und Schleswig unter Vorbehalt der Erbfolgefrage beschlossen werde, an der von den Großmächten ausgeführten Occupation Schleswigs Bundestruppen aus dem 7., 8., 9. und 10. Armeecorps und zwar gemeinschaftlich mit den bereits in Holstein stehenden Bundestruppen unter dem Oberbefehl des preußischen Höchstcommandirenden theilnehmen zu lassen, und die Bestellung zweier weiterer Civilcommissare von Oesterreich und Preußen unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß sich die Civilverwaltung des Bundes auch auf Schleswig zu erstrecken haben werde. Da, wie gesagt, ein Schluß aus den abgegebenen Erklärungen nicht zu ziehen war, so ist ein Beschluß der Bundesversammlung nur dadurch zu Stande gekommen, daß vom Präsidium zur Vermittelung ein Vorschlag gemacht wurde, der von der Versammlung (und, dem „Fr. J." nach, mit Einstimmigkeit) angenommen worden ist, nämlich sowohl den Antrag der Großmächte, wie die ihm zur Seite gestellten dem Ausschuß zu überweisen.

Oesterreich.

Triest, 5. März. [Dänische Kreuzer.] Londoner Telegrammen vom 4. zufolge haben sich mehrere dänische Kreuzer an der englischen Küste gezeigt. Die Assecuranzen begehren 3 pCt.

Schweden.

Christiania, 1. März. [Gegen die Theilnahme am Kriege.] Das heutige „Morgenbladet" enthält einen längeren Artikel, „Krieg oder Frieden" überschrieben. Der Verfasser sagt, er wolle nicht untersuchen, ob die Politik, welche Dänemark in den letzten Jahren in Schleswig befolgt, vernünftig gewesen sei, — ob die Gerechtigkeit es erlaube, die deutsche Sprache in den öffentlichen Schulen der Communen zu verbieten, wo nur ausnahmsweise dänisch gesprochen wird, ob es richtig sei, Prediger, welche der deutschen Sprache nicht mächtig, in deutschredenden Kirchspielen anzustellen, oder wiefern die November-Verfassung im Einklang mit den Versprechungen von 1851 stehe. Seine Absicht sei nur zu untersuchen, ob Norwegen und Schweden vernünftigerweise an dem Kampfe Dänemarks theilnehmen könnten oder müßten. Daß Dänemark active Hilfe von den Westmächten erhalten werde, sei kaum wahrscheinlich. Die Sympathien für die dänische Sache wären freilich in Norwegen stark, weniger in Schweden, aber selbst wenn sie dort eben so groß wären, muß der Verfasser es doch bezweifeln, daß das Volk geneigt sei, die Opfer zu bringen, welche eine active Theilnahme am Kriege erheischen werden. Es folgt dann eine Zusammenstellung der brauchbaren Dampfflotte der nordischen Länder, der Preußens und Oesterreichs. Norwegen habe

2 Fregatten . . . . . . zu 800 Pferdekraft, mit 92 Kanonen,
3 Corvetten . . . . . . „ 510 „ „ 42 „
1 Schooner . . . . . . „ 20 „ „ 6 „
4 Kanonenboote . . . „ 280 „ „ 8 „

Schweden.

2 Linienschiffe . . . . . zu 650 Pferdekraft, mit 144 Kanonen,
1 Fregatte . . . . „ 400 „ „ 22 „
3 Corvetten . . . . . . „ 700 „ „ 22 „
10 Kanonenboote . . . . „ 600 „ „ 20 „

Dänemark.

1 Panzer-Corvette . . zu 400 Pferdekraft, mit 15 Kanonen,
(noch im Bau begriffen).
1 Kuppelschiff . . . . . zu 240 „ „ 4 „
2 Panzerschooner . . . „ 200 „ „ 6 „
(Der Panzer nur 2½ Zoll dick)
1 Linienschiff . . . . . zu 300 „ „ 64 „
4 Fregatten . . . . . . „ 1200 „ „ 172 „
3 Corvetten . . . . . . „ 820 „ „ 44 „
2 Schooner . . . . . . „ 300 „ „ 6 „
7 Kanonenboote . . . . „ 540 „ „ 13 „

Preußen.

3 Corvetteu . . . . . . zu 1160 Pferdekraft, mit 84 Kanonen,
23 Kanonenboote . . . . „ 1540 „ „ 54 „

Oesterreich.

5 Panzer-Fregatten . . zu 2950 Pferdekraft, mit 158 Kanonen,
1 Linienschiff . . . . . „ 800 „ „ 92 „
5 Fregatten . . . . . . „ 1800 „ „ 194 „
2 Corvetten . . . . . . „ 460 „ „ 44 „
3 Schooner . . . . „ 660 „ „ 18 „
10 Kanonenboote . . . . „ 1880 „ „ 40 „

Aus dieser Zusammenstellung gehe hervor, daß die nordischen Flotten die preußische vielleicht in ihre Häfen einsperren und die deutschen Ostseehäfen blokiren könnten, aber sie würden kaum im Stande sein, die deutschen Häfen der Nordsee zu blokiren, kaum den Canal und die Nordsee von feindlichen Kriegsschiffen rein halten können. In keinem Falle würden sie Oesterreich die Herrschaft im Mittelmeer streitig machen können, oder die Tausende von Schiffen beschützen, welche in fernen Gewässern sich aufhalten. Es könne also für Dänemark nicht von wesentlichem Vortheil sein, falls Norwegen und Schweden am Kampfe theilnehmen; aber die nothwendige Folge davon würde sein: Vermehrung der Steuern, Ruin der Schiffsrheder, Tausende von Seeleuten brodtlos und vermehrte Staatsschuld. Der Verfasser bezweifelt, daß man willig sei, für Dänemark so schwere Opfer zu bringen, Opfer, welche in keinem Verhältnisse zu den Vortheilen ständen, welche etwa dadurch herbeigeführt werden könnten. Zum Glücke stehe Skandinavien noch außerhalb des Krieges und das Volk werde dem Könige dankbar sein für die Bewahrung des Friedens. Das im Kurzen zusammentretende Storthing wird zweifelsohne die Richtigkeit dieser Auffassung der Sachlage bekräftigen.

Griechenland.

Athen, 26. Febr. Für die jonischen Inseln soll ein Militär-Gouverneur ernannt werden. Der Bau einer Eisenbahn von hier nach dem Pyräeus hat begonnen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. März. Ein neues Preßgesetz soll erlassen werden. In Folge der von der Pforte neuestens über verschiedene Gegenstände erlassenen Noten wollen die hiesigen Gesandten nächstens eine Conferenz abhalten. Achtundvierzig Bataillone Redifs des 2. und 3. Armeecorps wurden in actiaen Dienst berufen. Baron Prokesch wird einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten. In Trapezunt herrscht eine starke Typhusepidemie.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Von der polnischen Grenze, 4. März. [Neue Insurgentenschaaren.] Nachdem häufige Zuzüge von Insurgenten vom Posenschen aus, die ihren Weg in der letzten Zeit auch durch den wreschener Kreis, besonders durch die Wälder von Miloslaw, genommen, stattgefunden haben, hat sich am 27. v. M. eine Schaar von mehreren Hunderten in der Gegend der Stadt Peisern gezeigt. Das russ. Militär in Peisern, das einen Ueberfall von diesen Horden zu gewärtigen hatte, die ihnen an Zahl überlegen waren, zog sich, um diesem zu entgehen, nach Slupce zurück, um von dort, durch die Garnison von Slupce verstärkt, gemeinsam wieder den Feind aufzusuchen. Während dieser Zeit hatte sich die neugebildete Insurgentenschaar immer mehr vervollständigt und wahrscheinlich durch Aufgraben versteckter Waffenvorräthe vollständig armirt. Ihre Zahl ward vom Gerücht bis auf 3000 angegeben. Dieselbe soll zur Hälfte beritten gewesen sein, wie von Personeu berichtet wird, die sie aus einiger Entfernung gesehen haben wollen. In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. wandte sich nun ein großer Theil dieser Schaar nach dem Städtchen Zagorowo, etwa 3 Meilen von der preußischen Grenze, im koniner Kreise und unweit des Klosters Lond, denn sie hatte in Erfahrung gebracht, daß der dortige Bürgermeister in den letzten Tagen 1200 Rubel Steuern eingezogen und bei sich in Verwahrung habe. Plötzlich überfielen mitten in der Nacht eine Menge Insurgenten die Wohnung des Bürgermeisters, um ihm das Geld abzunehmen, welches ihnen derselbe nicht freiwillig ausliefern wollte. Ihren Drohungen folgte bald die That; sie erbrachen sein Spind und fanden 1000 Silber-Rubel; da noch nicht alle Steuerzahler ihren Verpflichtungen hatten nachkommen können, so fehlten an der festgesetzten Summe von 1200 S.-R. noch 200 S.-Rubel. Sofort nahmen sie nun diese Summe in Besitz, schleppten den Bürgermeister gefangen und gebunden mit sich nach dem nächsten Walde, wo sie ihn für seinen Widerstand und seine Weigerung, das Geld auszuliefern, aufgehängt haben. (??) — Das vereinigte Militär von Peisern und Slupce war indeß von dem nächtlichen Ueberfall und der Beraubung der Kasse des Bürgermeisters benachrichtigt worden und rasch schlug es die Richtung nach diesem Städtchen ein. Allein die Insurgenten hatten es bereits verlassen, als die Russen dort eintrafen und es gelang ihnen nur noch 15 derselben, die sich als Marodeure in der Stadt und deren Nähe herumtrieben, gefangen zu nehmen. — Da das Auftauchen dieser neuen großen Insurgentenabtheilung im koniner Kreise authentisch ist, so dürften mit Aufsuchen und Verfolgen derselben, die Russen in der nächsten Zeit hinreichend beschäftigt sein, wodurch ihre Aufmerksamkeit von der preußischen Grenze etwas abgelenkt werden wird. (Pos. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 6. März. Ein kopenhagener Brief meldet: Die Bürger-Artillerie ist beordert, eventuell sich zur Bedienung der auf den, die Stadt seeseitig beschützenden Forts, sowie der auf den, den Sund nordwärts bis Charlottenlund bestreichenden Citadellen-Außenwerke befindlichen Geschütze bereit zu halten. — Der New-York-Dampfer „Germania" ist heute Morgen aus Hamburg abgesegelt. (Wolff's T. B.)

Turin, 6. März. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben des Kaisers Napoleon als Antwort auf die Adresse der italienischen nationalen Gesellschaft bei Gelegenheit des Complottes. Es heißt darin am Schlusse: Dergleichen Versuche können in nichts meine Gefühle gegen Ihr Vaterland ändern: ich werde stets es für eine Ehre halten, zur Herstellung seiner Unabhängigkeit beigetragen zu haben. (Wolff's T. B.)

** **Breslau,** 6. März. [Militärisches.] Es verlautet, daß der Marschbefehl für die 22. Inf.-Brigade (2. schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 und 4. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51) zum 14. März erwartet wird. Erfolgt der Ausmarsch, so ist diese Brigade wahrscheinlich für die Besetzung Holsteins designirt. Dagegen sollen die jetzt dort als Reserve stehenden preußischen Truppen (9. und 10. Brigade) nach Schleswig vorrücken und das Armeecorps vor Düppel, vielleicht auch das an der Grenze von Jütland verstärken. Neue Militärtransporte sind in Aussicht genommen, sobald die Dislocation der 21. Inf.-Brigade (1. schles. Gren.-Regt. Nr. 10 und 3. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50) nach der Mark beendet sein wird. Mit dem heutigen wiener Zuge trafen 39 österreichische Ersatzsoldaten hier ein, welche morgen auf dem Kriegsschauplatz abgehen.

† **Breslau,** 7. März. [Traurige Folgen eines Duells.] Gestern Morgen 4½ Uhr ist der hiesige Student der Philosophie, Mitglied der Burschenschaft Arminia, Herr E. Hoppe, seinen Wunden, die er in einem vor vierzehn Tagen stattgefundenen Duell erlitten hatte, erlegen.

c. [Abiturienten-Examen] Sonnabend, den 5ten d. Mts., fand am Gymnasium zu St. Elisabet die Abiturienten-Prüfung statt. Sechs Schüler des Elisabetans wurden für reif erklärt, desgleichen ein Extraneus. Ein Extraneus wurde für unreif erklärt, und ein Schüler der Anstalt war erkrankt und wird nachträglich geprüft werden.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 5. März 10 U. Ab.	327,59	+4,2	SO. 1.	Trübe.
6. März 6 U. Mrg.	326,35	+3,2	O. 1.	Trübe.
2 U. Nachm.	325,49	+7,6	O. 1.	Sonnenblicke.
10 U. Abds.	325,79	+5,4	S. 1.	Heiter.
7. März 6 U. Mrg.	327,51	+5,6	S. 1.	Trübe.

Breslau, 7. März. [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 11 Z. U.-P. 4 F. 3 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 5. März, Nachm. 3 Uhr. Das Geschäft war stockend und die Spekulanten waren unentschlossen. Die Rente eröffnete zu 66, 35, fiel auf 66, 20 und schloß in träger Haltung zu 66, 25. Die italien. Anleihe war fest. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅜ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 25. Italien. 5proz. Rente 67, 15. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 49½. 1proz. Spanier 45½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 405, —. Credit-Mobilier-Aktien 1033, 75. Lomb. Eisenb.-Aktien 515, —.

London, 5. März, Nachm. 3 Uhr. Türkische Consols 50½. Consols 91¼. 1proz. Spanier 45¾. Mexikaner 44. 5proz. Russen 90. Neue Russen 88½. Sardinier 83½.

Wien, 5. März, Nachm. 12½ Uhr. Valuten steif. 5prozentige Metalliques 71, 30. 4½proz. Metalliques 62, 75. 1854er Loose 89, 25. Bank-Aktien 771, —. Nordbahn 176, —. National-Anlehen 79, 50 Credit-Aktien 178, 40. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 191, 25. London 119, 20. Hamburg 89, 75. Paris 47, 10. Gold —. Böhmische Westbahn 152, 50. Neue Loose 131, 25. 1860er Loose 91, 40. Lomb. Eisenbahn 246, —.

Frankfurt a. M., 5. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Spekulations-Papiere etwas fester. Geschäft unbelebt. Neues österreichisches Lotterie-Anlehen 92. Finnländische Anleihe 85. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 137¾. Wiener Wechsel 97½. Darmstädter Bank-Aktien 213½. Darmst. Zettel-Bank 251. 5proz. Metalliques 58½. 4½proz. Metalliques 50½. 1854er Loose 72¼. Oesterr. National-Anl. 64⅜. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Bankantheile 755. Oesterreich. Credit-Aktien 174½. Oesterreich. Elisabetbahn 108. Rhein-Nahe-Bahn 25⅜. Hess. Ludwigsbahn 125½. Neueste österr. Anl. 76⅛.

Hamburg, 5. März, Nachm. 2½ Uhr. Geschäft beschränkt, ziemlich fest. Bedeckte Luft. Schluß-Course: National-Anleihe 65½. Oesterr. Credit-Aktien 73½. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 105½ B. Rheinische 94½. Nordbahn 56¾. Finnländische Anleihe 83¾ B. Disconto 3.

Hamburg, 5. März. [Getreide] unverändert, flau. Oel Mai 24½, Oktober 25½. Kaffee unverändert, verkauft 3000 Sack diverse, darunter 500 Sack Domingo, 500 Sack Maracaibo. Gestern gemeldete schwimmende Ladung Rio ist nach Kopenhagen verkauft und besteht aus 3200 Sack Annaconda. Zink verkauft loco 500 Ctr. W. H. zu 14 1/16.

Liverpool, 5. März. [Baumwolle.] 4,000 Ballen Umsatz. Preise unverändert. Middling Georgia 26¾, Fair Dhollerah 22½, Middling fair Dhollerah 20—19¾, Fair Bengale 16, Middling fair Bengale 14, Middling Bengale 12½, Fair Scinde 15, Middling fair Scinde 13½.

Berlin, 5. März. Am Eisenbahnmarkte hielt auch heute die günstige Stimmung derart vor, daß vielfach recht beträchtliche Courssteigerungen zugestanden werden mußten, ehe sich Abgeber zum Verkaufen entschlossen. Es kamen indeß nur wenige Actien in größeren Verkehr, zum Theil in Folge der schon mehrfach erwähnten Zurückhaltung der Actien-Besitzer, und so können wir als belebt nur Oberschlesische, Anhalter und etwa Nordbahn nennen, für welche die vorhandene Frage ebenfalls stärkere Preissteigerungen herbeiführe. Bank- und Credit-Actien waren fest, aber keine Actie hervortretend im Handel; ausländische Fonds waren vernachläßigt. Die österr. Spekulationspapiere behaupteten die letzten Notirungen, doch war ihnen an der heutigen Börse eine bescheidenere Rolle zugefallen, als welche sie sonst im Verkehr spielen, wenngleich die Course von den auswärtigen Börsen eher besser lauteten. Aus Wien meldete man Credit 178, Loose 91. 50, 1864er 94. 40, London 119. 30, aus Frankfurt: Credit 173. 75, Loose 76, 1864er 91. 75, Alles Geld; aus Breslau: Credit 74⅜, 1860er Loose 75⅞, Oberschles. A. 151¾ Preuß. Fonds waren still, aber in recht fester Haltung, Staatsschuldscheine und 5proc. Anleihe stellten sich ⅛ höher, Prämien-Anleihe ½ billiger offerirt, für einzelne Pfand- und Rentenbriefe zeigte sich Begehr am Platze. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 5. März 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl. . . .	4½	100 B
Staats-Anl. von 1859	5	105⅛ bz.
dito 1850, 52	4	94½ bz
dito 1854	4½	99½ bz.
dito 1855	4½	99½ bz.
dito 1856	4½	99½ G.
dito 1857	4½	99½ bz.
dito 1859	4½	99½ bz.
dito 1853	4	95 bz.
Staats-Schuldscheine.	3½	89¼ bz.
Präm.-Anl. v. 1855 . .	3½	123½ B.
Berliner Stadt-Obl. . .	4½	101 bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	89¼ B
Pommersche.	3½	88¼ bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue.	4	93¾ à 94 bz.
Schlesische	3½	93 G.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97¾ B
Pommersche.	4	97 G.
Posensche	4	94½ bz.
Preussische.	4	96½ bz.
Westph. u. Rhein.	4	96¾ bz.
Sächsische.	4	97¾ G.
Schlesische	4	98 bz.

Louisd'or 110⅛ bz	Oest. Bankn. 83⅝ bz.
Goldkronen 9. 6¾ G	Poln. Bankn. 85⅛ bz.

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques .	5	60 B
dito Nat.-Anl. . . .	5	66½ à ¼ bz.
dito Lott.-A. v. 60.	5	76¼ u ⅛ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	74½ G.
dito Eisenb.-L. . .	—	73¾ B
Russ. Engl. Anl. 1862	5	87¼ bz.
dito 4½ % Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	72½ G
Poln. Pfdbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	79¼ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	85½ etw. bz.
dito à 300 Fl.	5	89¼ G.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr. . . .	—	55½ G
Baden. 35 Fl. Loose.	—	30 B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	100 bz.
dito II.	4½	99¼ B.
dito IV.	4½	96½ G.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	79⅞ bz.
Cöln-Minden	4½	101¼ bz.
dito II.	5	103½ G.
dito	4	93¾ G.
dito III.	4	90¼ G.
dito	4½	98½ B
dito IV.	4	90¼ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.) . .	4	88 bz.
dito III.	4½	— — —
Niederschl.-Märk. . . .	4	94½ G.
dito conv.	4	94½ G.
dito III.	4	93 bz.
dito IV.	4½	99½ B.
Niederschl. Zweigb.		— — —
Litt. C.	5	100¾ G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	84½ bz.
dito C. u. D.	4	93½ G.
dito E.	3½	81 B.
dito F.	4½	98½ bz.
Oest.-Franz.	3	250 bz.
Oest. südl. St.-B. . . .	3	251 B.
Rhein. v. St. gar. . . .	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar. . .	4½	98 B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	93½ G.
Aachen-Mastrich	0	0	4	32⅜ bz.
Amsterd.-Rottd.	5 1/15	6	4	104½ G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	107¼ B.
Berlin-Anhalt . . .	8¼	8½	4	156 G.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	139½ bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	192 B.
Berlin-Stettin . . .	7 1/15	7 5/12	4	135¼ B (i.D.)
Böhm. Westb. . .	—	—	5	64 G.
Breslau-Freib. . .	12⅞	8	4	126¾ bz
Cöln-Minden	6¼	12⅝	4½	175 bz.
Cosel-Oderberg .	0	½	4	53 G.
dito St.-Prior.	—	—	4½	92 B.
dito dito	—	—	5	95⅛ B.
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	138 G.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	289½ G.
Magdb-Leipzig . .	17	17	4	258 à 259 bz.
Mgdb.-Wittenbg.	2⅛	1 1/14	4	68 B.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	122¾ bz.
Mecklenburger. .	2⅞	2⅓	4	64 à 64¼ bz.
Neisse-Brieger . .	3½	4⅔	4	82 B.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94¾ B.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	62 B.
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	57¼ A etw 57¾ b.
Oberschles. A. . .	7 8/15	10 11/15	3½	151, 153½, 152¼ b.
dito B.	7 8/15	10 11/15	3½	139½ G.
dito C.	7 8/15	10 11/15	3½	151, 153½, 152¼ b.
Oestr. Fr. St.-B. .	6 7/15	—	5	106¾ bz
Oest. südl. St.-B.	8⅔	—	5	135¾ à ½ bz.
Oppeln-Tarn. . . .	⅚	2⅛	4	59¾ bz.
Rheinische	5	6	4	96 bz
dito Stamm-Pr.	5	6	4	105 etw. bz.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	25¼ bz.
Rhr.Crf.K.Gldb. .	3 11/15	4½	3½	97 G.
Stargard-Posen .	4	6	3½	102 bz. (i D)
Thüringer	6⅔	7⅔	4	122 bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	
Preuss. Bank-A.	4 7/10	6 4/45	4½	125 G.
Berl. Kassen-Ver.	5 11/20	5 11/20	4	116 B.
Danziger Bank	6	6	4	100 G.
Königsberger „	5⅔	5½	4	100½ G.
Posener „	5 11/15	5 11/15	4	93 G.
Magdeburger „	4 7/15	4 4/15	4	92 B.
Braunschweiger	4	4	4	67½ G.
Weimar „	4	5	4	86 B
Gothaer „	4½	5½	4	90 bz.
Geraer „	5¾	7⅙	4	95½ i.P. bz u.G.
Thüringer „	2⅝	3	4	72 bz.u.B.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	104 G.
„ Vereins-B.	5 5/16	6 4/15	4	103¾ B.
Hannoversche „	4½	5	4	96 G
Bremer „	5⅔	5	4	104¾ G.
Luxemburger „	10	10	4	100 B
Darmst. Zettelb.	8⅔	9	4	100¼ G. (i D)
Darmst. Credb. A.	5	6½	4	84¼ G.
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	71 B (i. D.)
Meininger „	6	7	4	92¾ bz.
Coburger „	3	8	4	87½ G.
Dessauer „	0	0	4	6⅛ etw. bz. [½ b
Oesterreich. „	7¾	8½	5	74½ G., p. ult. 74¼,
Genfer „	2	3½	4	47½ bz. u. B. (i. D.)
Moldauer Lds.-B.	1 7/15	2 2/15	4	34¼ G.
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	96 bz.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	105¾ etw. bz.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	100⅛ etw. bz u G.
Minerva	0	—	5	24½ B.
Fbr v. Eisenbbdf.	5¼	—	5	100 bz u, G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl. . . .	k. S.	142⅝ bz.
dito 250 Fl. . . .	2 M.	141¾ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	152 bz.
dito 300 Mk.	2 M.	151⅛ bz.
London 1 Lst.	3 M.	6. 20⅜ bz
Paris 300 Frcs.	2 M.	79½ G
Wien 150 Fl.	8 T.	83¾ bz.
dito 150 Fl	2 M.	83 bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	56 24 bz.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅝ G.
dito 100 Thlr.	2 M.	99¼ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	3 M.	56. 24 bz.
Petersburg 100 S.-R. . .	3 W.	94⅛ bz.
dito 100 S.-R. . .	3 M.	93⅛ bz.
Warschau 90 S.-R. . . .	8 T.	85 bz.
Bremen 100 Thlr.	8 T.	110 G.

* **Breslau,** 7. März. Wind: Nord-Ost. Wetter: schön. Thermometer Früh 4° Wärme. Im Allgemeinen ist vom heutigen Markte wenig Verändertes zu berichten, die Preise waren schwach behauptet.

Weizen blieb wenig beachtet, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—64 Sgr., gelber 48—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 48—60 Sgr., gelber 48—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen matter, pr. 84 Pfd. 37—39—40 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste still, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gelbe 30—33 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. 26—29 Sgr. — Erbsen ohne Beachtung. — Wicken ruhiger. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein gesucht. — Oelsaaten matter. — Rapskuchen wenig beachtet, 46—50 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	51—59—66	Wicken	52—54—56
Gelber Weizen	48—54—58	Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.	
Roggen	37—39—41	Schlag-Leinsaat	175—190—205
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	186—196—206
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	176—186—196
Erbsen	38—43—48	Sommer-Rübsen	160—170—180

Kleesaat fest bei beschränktem Geschäft, rothe ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11¼—12¼ Thlr., feine 13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr., — weiße ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine bis 18 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee wenig Geschäft, 5½—7—8 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Bekanntmachung.

Von Montag den 7. d. Mts. ab wird die sogenannte Schwalbenbrücke über die Ohlau an der Ketzerkunst wegen nothwendiger Reparatur auf 8 Tage gesperrt werden.

Breslau, den 5. März 1864.

Königl. Polizei-Präsidium. Frhr. v. Ende.

Theater-Repertoire.

Montag, den 7. März. Zum 20. Male (mit neuen Couplets): **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Dinstag, den 8. März. **„Viel Lärm um Nichts."** Lustspiel in 3 Akten v. Shakespeare, nach des Grafen Baudissin Uebersetzung von C. v. Holtei.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.